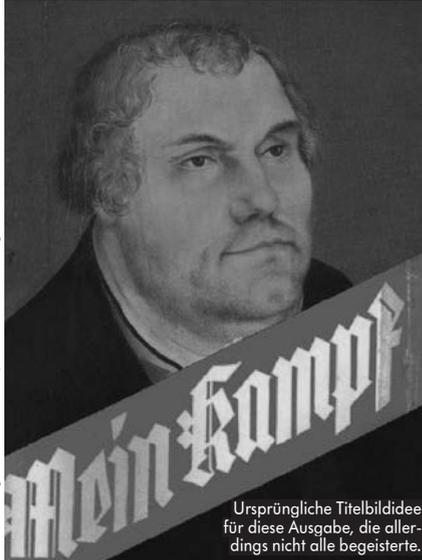


Nicht nur glühender Antisemit – Martin Luthers Hass auf alles Abweichende Der Held ist geistiger Brandstifter

Manche halten ihn für den größten Deutschen aller Zeiten oder überschütten ihn mit lobenden Titeln, die Ähnliches aussagen. Die Finsternis des Mittelalters sei durch ihn beendet und die Neuzeit eingeläutet, die deutsche Sprache erschaffen oder die Kirche neu begründet worden. Das hätte Aufklärung und Moderne den Weg geebnet. Doch bei näherem Hinsehen entpuppt sich Luther eher als Begründer einer zwar neuen, aber genauso engstirnigen Religion - mit Vernichtungswillen gegenüber allem Abweichenden.

Die folgenden Seiten vereinigen verschiedene kritische Blickwinkel auf Luther und die Lutherverehrung. Dabei muss klar sein: Luther ist tot. Und zwar schon sehr lange. Es geht also nicht darum, ihn als Begründer einer christlich-fundamentalistischen Denktradition zu entlarven. Die Kritik richtet sich gegen diejenigen, die Luther heute noch als Vordenker anerkennen. Die gesamte evangelische Kirche basiert auf dem unmenschlichen Fundament der Reformation vor 500 Jahren. Die von ihr teilweise verdrängte katholische Kirche stand dem an Brutalität in nichts nach - und nur der Machtwechsel hin zu nationalstaatlichen, also eher weltlichen Regierungsformen hat der Kirche zumindest in den modernen Rechtsstaaten die Möglichkeiten weitgehend entzogen, weiter zu morden, zu diffamieren und eigene Glaubensrichtungen als Wahrheit durchzusetzen.

Da aber Luther sowohl von großen Teilen der Kirche als auch als deutschnationaler Held



Ursprüngliche Titelbildidee für diese Ausgabe, die allerdings nicht alle begeisterte.

gesehen wird, werden die ersten Kapitel einen ungeschönten Blick auf ihn werfen - angefangen von Ausgrenzungen bis Vernichtungsphantasien über seine engstirnigen, theologischen Ergüsse bis zur befeuernden Wirkung seiner Hetztheorien vor allem gegen Juden.

Im zweiten Teil geht es darum, wie Luther heute weitgehend kritiklos als Vorbild und Begründer geistiger Werte abgefeiert wird. Vor allem die Kirchen machen das ungebrochen - und werden dafür noch staatlich unterstützt. Welche andere Organisation wäre in diesem Land überhaupt erlaubt, die sich auf einen Begründer beruft, der Frauen als niederwertig diffamierte, Andersgläubige und „Gebrechliche“ vertreiben oder gleich töten

wollte, und die auch tatsächlich in ihrer Geschichte Millionen gemordet hat und die Ermordung weiterer Millionen mit kirchlichem Segen bedachte. Doch die Statthalter solcher Traditionen bekommen keinen Ärger mit Justiz und Öffentlichkeit, sondern können sich weiterhin freundlicher Zuwendungen der Obrigkeit erfreuen - jener Obrigkeit, gegenüber der ein totaler Gehorsam oberste Pflicht ist, wie Luther es sagte. Warum also sollte die Obrigkeit den Reformator da nicht zum Helden erklären?

Aktionen zur Verehrung Martin Luthers können also dessen Denken und ihre Traditionslinien bis heute angreifen, gleichzeitig Religion und Kirche aufs Korn nehmen und die nationalchauvinistische Dimension des Lutherjahres thematisieren. Dafür geben wir im letzten Kapitel einige Tipps. Die Texte enthalten umfangreiche Beiträge und Zitate aus verschiedenen Quellen. Alle wurden einschließlich verbindender Sätze und Absätze von Jörg Bergstedt zusammengestellt. Wir hatten mehrere religionskritische Organisationen angesprochen, ob sie Beiträge zu diesem Heft liefern wollen. Geantwortet hat niemand. Deutsche NGO-Realität.

Quellenkürzel/Seiten: W = Wikipedia M = Hubert Mynarek, „Luther ohne Mythos“ V = Veit-Jakobus Dieterich, „Martin Luther“

Luthers Hass gegen Juden, Türken, Gebrechliche und andere Glaubensrichtungen Umerzlehen, Verjagen oder töten!

Es ist eigentlich kein Geheimnis, dass Martin Luther überwiegende Teile der Bevölkerung als niedere Wesen betrachtete (z.B. alle Frauen) und große Teile sogar verbannen oder vernichten wollte. Natürlich war es nicht seine Art, sich selbst die Finger dreckig zu machen. Vielmehr paktierte er mit der Obrigkeit - und zwar vor allem der weltlichen. Insofern trieb Luther den Teufel „Papst“ mit dem Beelzebub „Fürsten“ aus. Auch deshalb ist es nur folgerichtig, wenn der größte Menschenvernichter der Neuzeit, der deutsche Reichsführer Adolf Hitler, sich selbst als Vollstrecker lutherischer Ideen definierte - angesichts der im folgenden dargestellten, mörderischen Gedankenwelt Luthers keine Übertreibung.

Die vielen Vernichtungsphantasien sind dabei kein Geheimnis, sondern in Luthers Schriften verewigt nachlesbar. Neben dem inzwischen auch kritisch diskutierten Judenhass (siehe Extrakapitel) sind das unter anderem:

- Bauern: Nachdem einige Bauern einen Grafen und seine Begleiter ermordet hatten (Weinsberger Bluttat), verfasste Luther seine Schrift „Wider die mörderischen Rotten der Bauern“. In ihr verdammte er die Aufstände nunmehr als Werk des Teufels und forderte alle Fürsten - unabhängig von ihrer Konfession - dazu auf, die Bauern mit aller notwendigen Gewalt niederzuschlagen. Daraufhin verstärk-

ten die Fürsten, bei denen Luthers Wort Gewicht hatte, ihr Gegenheer.^W

- Hexen: Luther glaubte, wie damals üblich, an die Existenz von Hexen. In seiner Erklärung der Zehn Gebote von 1518 forderte er die Exkommunikation von als Hexen verdächtigten Frauen. In einer Predigtreihe über das 2. Buch Mose predigte er zwischen März und Mai 1526 auch über Ex 22,17 LUT: „[...] sie können nämlich Milch, Butter und alles aus einem Haus stehlen; [...] Sie können ein Kind verzaubern... Auch können sie geheimnisvolle Krankheiten im menschlichen Knie erzeugen, dass der Körper verzehrt wird; [...]

Schaden fügen sie nämlich an Körpern und Seelen zu, sie verabreichen Tränke und Beschwörungen, um Hass hervorzurufen, Liebe, Unwetter, alle Verwüstungen im Haus, auf dem Acker, über eine Entfernung von einer Meile und mehr machen sie mit ihren Zauberpfeilen Hinkende, dass niemand heilen kann; [...] Die Zaubereinen sollen getötet werden, weil sie Diebe sind, Ehebrecher, Räuber, Mörder... Sie schaden mannigfaltig. Also sollen sie getötet werden, nicht allein weil sie schaden, sondern auch, weil sie Umgang mit dem Satan haben.“ Damit forderte er wie seine Zeitgenossen die Todesstrafe für vermeintliche Schadenszauberei. Obwohl er selbst

sich nicht als Hexenjäger betätigte, wurden 1540 die ersten als Hexen betrachteten Personen in Wittenberg verbrannt.^W

- **Täufer:** Ab 1530 jedoch wollte auch Luther die Todesstrafe für die Täufer nicht mehr ausschließen. ... Für ihn waren die Täufer von einem „mörderischen, aufrührerischen, rachgierigen Geist, dem der Odem nach dem Schwert stinkt“. Die infolge der zunehmenden Verfolgung geheim abgehaltenen Zusammenkünfte der Täufer waren für Luther „ein gewiss Zeichen des Teufels“. Hubertus Mynarek ergänzt in seinem empfehlenswerten Buch „Luther ohne Mythos“, einer gut sortierten, mitunter polemischen, aber recht vollständigen Übersicht über Luthers problematisches Wirken, Reden und Schreiben: Da sich die Täufer strikt an Jesu Weisung „Die Herren der Völker herrschen über sie, bei euch soll es nicht so sein“ hielten und die völlige Gleichheit der Wiedergetauften, zugleich die Ablehnung jeglicher Herrschaft von Menschen über Menschen sowie den gemeinsamen Güterbesitz lehrten, konnte sie Luther bei den staatlichen Stellen leicht als obrigkeitshässig und aufrührerisch diffamieren: „Denn“, so Luther, „sie sind auch nicht schlicht allein Ketzer, sondern als Aufrührer greifen sie die Obrigkeit und ihr Regiment und Ordnung an.“^{MM28}
- **Sog. Behinderte:** Zur Zeit Luthers wurden mit Behinderungen geborene Kinder Wechselbälger genannt, weil man sich ihre später ausgeprägte Behinderung damit erklärte, dass der Teufel das gesund geborene Kind heimlich gegen das behinderte Kind ausgewechselt habe. Luther übernahm diese Sicht und beschrieb Behinderte in seinen Reden und Schriften ausnahmslos als Teufelsgeschöpfe. Er beschrieb den Fall eines geistig schwer behinderten Kindes, zu dem zwei Fürsten seinen Rat als Autorität für Dämonologie eingeholt hatten. Er beschrieb das Kind als „Fleischmasse“, das keine Seele besitze. In ihm habe der Teufel den Platz der Seele eingenommen. Deshalb habe er den Fürsten geraten, es im Fluss zu ertränken.^W
- **Türken:** Luther fürchtete eine machtpolitische Allianz von Papsttum und Türken. Zugleich begriff Luther den Türkeneinbruch heilsgeschichtlich als Strafe Gottes: Der Türke „ist Gottes rute und des Teufels diener, das hat keinen Zweifel“, so urteilt Luther in Vom Kriege wider die Türken. Dass durch den Türken glauben der Teufel wirke, begründet Luther mit Verweis auf Joh. 8, 44, wo der Teufel als Lügner und Mörder identifiziert wird.^W

Im Laufe seines Lebens nimmt Luther zudem immer stärker feindliche Haltungen zu allen

ein, die seinen Glaubensvorstellungen, die er als direkt von Gott kommend interpretiert und propagiert, widersprechen (siehe Extrakapitel).

Niedere Wesen: Luther als „Frauenerstehler“

Eines der überraschendsten Themen, das Luther mehrfach aufgriff, waren Frauen und ihre Rolle in der Gesellschaft. Sein tiefender Sexismus steht in einem seltsamen Widerspruch zur breiten Unterstützung seiner Lehren in den einfachen Bevölkerungsschichten. Aber solche Phänomene sind ja auch aus der Neuzeit bekannt, wenn Frauen, Arbeitslose und prekär Beschäftigte ausgerechnet die

Luther auf Papier oder Bildschirm

„Über keine Persönlichkeit der Weltgeschichte (außer vielleicht Jesus Christus) existiert eine umfangreichere Literatur. Die in Leipzig erarbeitete Lutherbibliografie verzeichnet weltweit um die 1000 neue Luthertitel jährlich“. So schildert Armin Köhne in seinem großformatigen, reich bebilderten Band „Martin Luther“ (2015, SCM in Holzgerlingen, 224 S., 29,95 €) den Blätterwald zum Reformator. Wenig sagt die Zahl darüber aus, welche Schwerpunkte solche Veröffentlichungen haben, denn wahrscheinlich deutlich mehr als Jesus wird Martin Luther in den Veröffentlichungen sehr unterschiedlich bewertet: Als Erneuerer einer eingestaubt-zentralistischen Kirche, als Wegbereiter der Neuzeit und als nationaler Begründer des Deutschtums einerseits, als Hetzer, Juden- und Frauenfeind, Antirevolutionär und Hexenjäger andererseits. Köhnes Buch gehört zu denen, die Luther überwiegend einseitig positiv darstellen. Texte und Bilder sind durchaus informativ - und ganz am Ende fügt der Autor auch ein Kapitel mit Hinweisen auf die problematischen Gedanken Luthers an, spricht ihn aber explizit von jedem Antisemitismus frei. Adolf Hitler, Julius Streicher und andere Haupttäter des Holocaust lasen Luther da genauer, während für einen Kirchenverlag vielleicht auch nichts Besseres zu erwarten war. Ähnlich unkritisch sind **Martin Dreyers „Martin reloaded“** (2015, 203 S., 14,95 €) und **Andreas Malessas „Hier stehe ich, es war ganz anders“** (2015, 188 S., 14,95 €) aus dem gleichen Verlag. Letzterer informiert in seinem benannten Buch über falsches Wissen bezüglich Luthers Wirken, was in der Tat oftmals ganz spannende Informationen bietet. Martin Dreyer



hingegen versucht sich als moderner Nachfolger Luthers, in dem er dessen Texte in eine vermeintlich zeitgemäße Sprache übersetzt - einschließlich populärere Anglizismen und Computereinfachsprache. Das könnte Luthers Gedanken mehr Menschen zugänglich machen - schade nur, dass in der Sammlung Luthers Hasstexte z.B. gegen Juden, Frauen und sog. Behinderte fehlen. Gerade das wäre aufklärerisch gewesen, steht aber in der Tradition vieler Werke wie auch dem **SCM-Hörspielbuch „Martin Luther“**, in dem abwechselnd eine Sprecher- und eine Lutherperson recht oberflächlich und unkritisch den Lebenslauf des Reformators nachzeichnen. Wie beim Kirchenverlag SCM üblich, fehlen auch hier viele Hinweise auf die Vernichtungsideen von Luther gegen al-

Hauptwähler_innengruppe der asozial und chauvinistisch eingestellten Partei AfD darstellen oder machohaften Schauspielern, Sängern oder Politikern zuzubeln. Luther jedenfalls hat deutliche Worte über die Beschränktheit des weiblichen Geschlechtes gefunden: „Daraus erscheinet, daß das Weib geschaffen ist zur Haushaltung, der Mann aber zur Policey, zu weltlichem Regiment, zu Kriegen und Gerichtshändeln, die zu verwalten und führen.“ (TiWA I 532 (1054)) „Wenn man dies Geschlecht, das Weibervolk, nicht hätte, so fielen die Haushaltung und Alles, was dazu gehöret, zusammen, läge gar darnieder; darnach das weltliche Regiment, Städte und die Polizey. Summa, die Welt kann das Weibervolk nicht entbehren, da

le, die von ihm als ungläubig eingestuft wurden. Zum Teil wird sogar das Gegenteil behauptet. Sehr neutral gehalten ist die Darstellung im **Buch gleichen Titels von Ulrich Köpf** (2015, Reclam in Stuttgart, 254 S., 22,95 €). Hier werden die Lebensstadien und Themen Luthers in sehr informativen Texten beschrieben. Die Kritik wird nicht verschwiegen, aber auch nicht in den Vordergrund gestellt. Luthers Ausfälle gegen Frauen, Gebrechliche und „Zaubererinnen“ hätten deutlich mehr herausgehoben werden müssen, um das machtförmige, mit eliminatorischen Ideen gegenüber vielem Abweichenden und damit dem Faschismus nahestehende Denken Luthers zu dokumentieren. Etwas deutlicher



wird das in **„Martin Luther“ von Veit-Jakobus Dieterich** (2008, dtv in München, 239 S., 15,90 €) und ist deshalb die empfehlenswerteste Lektüre für einen allgemeinen Überblick zur umstrittenen Person des Reformators. Neben den textlichen Darstellungen finden sich zudem viele nützliche Illustrationen. Eher selten sind spezielle Kritiken an Martin Luther.

Ein schmales, für seinen geringen Umfang bedauerlich teures Buch ist **„Die geschönte Reformation“ von Bernd Rebe** an (2012, Tectum in Marburg, 109 S., 19,90 €). Es lässt verschiedene Lutherkritiker_innen zu Wort kommen, bietet aber originär nur sehr wenig Informationen und Originalquellen. Da ist längst viel mehr Material z.B. im Internet verfügbar. Ein Buch, das speziell die Kritik an Luther zusammenstellt, muss her bieten. Ganze Themenfelder, z.B. Luthers Gedanken zur Vernichtung unwerten Lebens und seine antirevolutionäre Ausrichtung, fehlen. Anders in **Hubert Mynareks „Luther ohne Mythos“** (2012, Ahriman-Verlag in Freiburg, 137 S., 12,80 €). Der Autor kann zwar von seiner typischen Polemik nicht lassen, reißt aber viele kritische Aspekte im Leben und Wirken Luthers aneinander, so dass sich ein guter Überblick ergibt. Da auch reichlich Quellenangaben vorhanden sind einschließlich etlicher Zitate im Originalton, kann das Buch allen empfohlen werden, die sich von der Verehrung des Frauen-, Juden-, Behindertenhassers und Anti-Revolutionärs nicht bleiben lassen wollen.

Zwei Bücher dehnen typische Themen von Lutherhandlungen auf längere Zeiträume aus. Viel zitiert auch in anderen Werken ist **Thomas Kaufmanns „Luthers Juden“** (2014, Reclam in Stuttgart, 203 S., 22,95 €). Dieser bettet den zu seinem Lebensende in reinen Vernichtungshass gewandelten Antise-

gleich die Männer selber könnten Kinder aus-tragen.“ TiWA II 166 (1658) „Das aber ist wahr, in häuslichen Sachen, was das Hausregiment belanget, dazu sind die Weiber geschickter und beredter; aber im weltlichen politischen Regiment und Händeln tügen sie nichts, dazu sind die Männer geschaffen und geordnet von Gott, nicht die Weiber.“ TiWA II 286 (1979) „Der Weiber Regiment hat von Anfang der Welt nichts Guts ausgereichtet, wie man pflegt zu sagen: Weiber Regiment nimmt selten ein gut End! Da Gott Adam zum Herrn über alle Creaturen gesetzt hatte, da stund es Alles noch wol und recht, und Alles ward auf das Beste gerieret; aber da das Weib kam und wollte die Hand auch mit im Sode haben und klug seyn, da fielt es Alles dahin und ward eine wüste Unordnung.“ TiWA I 528 (1046) „Wenn Weiber beredt sind, ist das an ihnen nicht zu loben, es paßt besser zu ihnen, daß sie stammeln und nicht gut reden können. Das ziirt sie viel besser.“ TiWA IV 122 (4081) „Denn Gott sagt zum Weibe: ‚Du sollst dem Mann untertan sein‘ [1. Mose 3,16]. Der Mann hat im Hause das Regiment, er sei denn ein Verbum anomalum, das ist ein Narr oder daß er dem Weib aus Liebe zu Gefallen sei und lasse sie regieren, wie bisweilen der Herr des Knechtes Rat befolgt. Sonst und ohne das soll das Weib den Schleier aufsetzen; wie denn ein frommes Weib schuldig ist, ihres Mannes Unfall, Krankheit und Unglück helfen zu tragen von wegen des bösen Fleisches. Das Gesetz nimmt den Weibern Weisheit und Regierung. Dahin hat Sankt Paulus gesehen, da er spricht 1. Kor. 7,10: ‚Ich gebiete, ja nicht ich, sondern der Herr‘. Und 1. Tim. 2,12: ‚Ich gestatte einem Weibe nicht, da sie lehre‘.“ TiWA VI 46 (6567)^{M42}

Grundlegende Ablehnung von Luthers Ideen

Nur wenige bedeutende Persönlichkeiten haben sich scharf von Luther distanziert. Zu den wenigen gehört Thomas Mann, sicherlich selbst nicht gerade die Personifizierung von Herrschaftsfreiheit, war von Luther mehr als angeekelt: „Martin Luther (...) ein Erzieher seines Volkes zur Untertänigkeit vor gottgewollter Obrigkeit (...). [E]r verstand nichts von [der] Freiheit [des Staatsbürgers] ... die ließ ihn nicht nur kalt, sondern ihre Regungen und Ansprüche waren ihm in tiefster Seele zuwider. (...) So hasste Luther den Bauernaufstand, der (...) wenn er gesiegt hätte, der ganzen deutschen Geschichte eine glücklichere Wendung, die Wendung zur Freiheit hätte geben können (...). Wie tolle Hunde ließ er die Bauern totschlagen und rief den Fürsten zu, jetzt könne man mit Schlachten und Würgen von Bauernvieh sich das Himmelreich erwerben. Für den traurigen Ausgang dieses ersten Versuches einer deutschen Revolution, den Sieg der Fürsten nebst allen seinen Konse-

quenzen, trägt Luther, der deutsche Volksmann, ein gut Teil Verantwortung. (...) Ich liebe ihn nicht, das gestehe ich offen. (...) Ich hätte nicht Luthers Tischgast sein mögen.“ (aus Helmut Fuhrmann: „Literatur, Literaturunterricht und die Idee der Humanität“, S. 52)

Der Kirchenkritiker Hubertus Mynarek wöhnt in Luthers Hass eine Distanzierung von seinen eigenen Wirken: „Der giftigste Hass entsteht immer bei dieser Gelegenheit, insbesondere, wenn jemand sich vorgewagt hat und dann seinen Rückzug ‚rationalisiert‘.“^{M14}

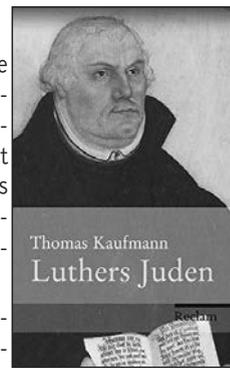
Zum Glück aber gibt es bei den Protestanten keine Heiligen. Wir müssten sonst fragen, ob die inoffizielle Heiligsprechung im Falle Luther nicht rückgängig gemacht werden müsste. Denn Luther war nicht nur groß in der Liebe (zu Gott), sondern auch im Hass gegen alles Teuflische, nicht nur ein scharfer und konsequenter Denker, sondern auch ein blind wütender Hetzer. Wenn er im Papst den Antichristen, in radikaleren Reformatoren, Türken und Juden den Teufel nicht nur am Werk, sondern leibhaftig verkörpert sah, verfiel er da nicht gerade dem Geist, den er bekämpfte? Luthers Hass und seine radikale Aufspaltung des Seins in Gut und Böse, Himmel und Hölle, Teufel und Gott, konnten verheerend im wahrsten Sinn des Wortes wirken. Er spürte das selbst und kam doch nicht davon los. Und das Gift wirkte weiter, jahrhundertlang. Wir können ihn auch nicht dadurch entschuldigen, dass er sich einfügt in einen breiten Strom von Vorurteil, Verfolgung und Vernichtung in Deutschland. Denn zum einen gab es ja auch die anderen, Philipp Melanchthon, Johannes Reuchlin und Erasmus von Rotterdam. Sie suchten das Gespräch, auch mit dem Gegner, sehr zum Verdruss des großen Vernichters. Zudem war eben dieser große Kämpfer ja auch selbst zu ganz anderen, weit differenzierteren Haltungen fähig.^{V208}

Sammlungen von Zitate von und über Luther:

- http://leipziger-montagsdemo.de/informationen/daten/daten_07_kirche/zitate/luther/luther__ein_riese.htm
- <http://martin-luther.tk>
- https://de.wikiquote.org/wiki/Martin_Luther

Inzwischen hat sich auch die Evangelische Kirche Deutschlands zumindest vom offenen Antisemitismus Luthers distanziert:

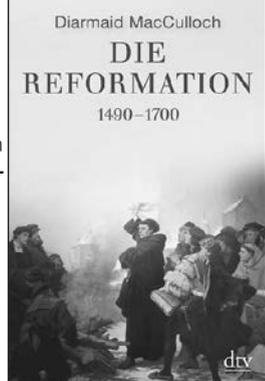
- https://ekd.de/aktuell_presse/news_2015_11_11_4_ekd_synode_luther_juden.html



mitismus Luthers in die lange Geschichte der Judendiskriminierung ein. So zeigt sich Luther einerseits als Kind seiner Zeit, andererseits aber auch als prägende Person eines religiös abgeleiteten Judenhasses. Ebenso über Jahrhunderte reicht „Der deutsche Glaubenskrieg“ von Tillmann Bendikowski (2016, C. Bertelsmann/Random House in München, 380 S., 24,99 €). Ihm geht es um die vielen Grabenkämpfe

zwischen den konkurrierenden Richtungen des Glaubens. Es zeigt sich schnell, dass die Verbindung religiösen Denkens mit höheren Wahrheiten und vermeintlichen Offenbarungen ein fataler Nährboden für Streit bis hin zu Vernichtungsfeldzügen ist.

Ebenfalls längere Zeiträume betrachten zwei Werke über die Reformation. Luther steht dort zwar im Mittelpunkt, aber beide Werke bemühen sich, den Blickwinkel zu erweitern. „Die Reformation“ von Helge Schnabel-Schüle (2. Auflage 2013, Reclam in Stuttgart, 314 S., 7,80 €) konzentriert sich dabei auf die „heiße Phase“ von 1495 bis 1555, beschreibt die Vorbedingungen und geschichtliche Lage, dann die Kernphase und schließlich die aus der Auseinandersetzung folgenden Kriege, Debatten, Machtverschiebungen und schließlich Vereinbarungen, die die entstandene Vielfalt unterschiedlicher christlicher Ausrichtungen manifestiert. Den interpretierenden Abschluss bildet ein Blick auf Akteure und Aspekte der Reformation. Wesentlich länger zieht der englischsprachige Kirchenhistoriker Diarmaid MacCulloch „Die Reformation“. Im Untertitel steht: 1490-1700 (2010, dtv in München, 1056 S., 29,90 €). Damit beginnt auch dieses Buch bei den Vorbedingungen des entstehenden Streits, betrachtet aber die Folgen bis in die Neuzeit. Spannend ist der internationale Blickwinkel, denn MacCulloch schaut von den britischen Inseln auf die gesamte Lage vor allem in Europa, die durch Luthers Intervention ausgelöst wurde und sich dann in alle Ecken ausbreitete, wenn auch auf sehr unterschiedliche Weise. Einen speziellen Blickwinkel hat Sebastian von Birgelen mit seinem Buch „Die Reformation auf dem Lande“ (2011, Tectum in Marburg, 149 S. plus gefalteten historischen Plan, 29,90 €), denn er versucht mit Hilfe damaliger Rechnungsvorgänge das Geschehen in und um Wittenberg nachzuzeichnen.



Mehr Informationen

Text "Neuneinhalb Thesen gegen Martin Luther" von Alan Posener, in: Die Welt, 31.3.2014 <http://www.welt.de/kultur/article126395361/Neuneinhalb-Thesen-gegen-Martin-Luther.html>

Zudem lohnt sich Wikipedia mit verschiedenen Seiten zu Luther. Dort sind viele kritische Anmerkungen enthalten.

Besonderer Feind – oder nur bekannter?

Luther und die Juden

Wenn überhaupt mal kritisch über Luther und die Reformation nachgedacht wird, dann beschränkt sich das (meist nur leise) Unbehagen auf seinen Aufruf an die damalige Obrigkeit, alle aufständischen Bauern zu töten - und seinen im Laufe des Lebens wachsender Hass auf Juden. Der ist in der Tat gewaltig und wuchs im Laufe der Zeit wie die Verteufelung (im wahrsten Sinne des Wortes) überhaupt aller Andersgläubigen. Anfangs wollte Luther die Juden noch bekehren (was bereits auch keine freundliche Gesinnung ist!)- Später weicht das reinen Vernichtungsphantasien.

Auch hier ist Wikipedia aufschlussreich - das Wissen liegt also offen zutage: „Seit einigen Missionserfolgen von Juden in evangelischen Gebieten unterstellte er ihnen kollektive Mordabsichten gegen die Christen und verweigerte 1537 ein Treffen mit Josel von Rosheim, ihrem Anwalt im Reich. 1538 führte er die christliche Sekte der Sabbater wider besseres Wissen auf jüdischen Einfluss zurück, um die Vertreibung der Juden aus Mähren zu erreichen. 1543 griff er sämtliche damalige antijudaistische Stereotypen auf, um alle evangelischen Fürsten zur Vertreibung der Juden aus ihren Gebieten zu bewegen. Er verlangte, ihre Synagogen, Schulen und Häuser zu zerstören, körperliche Zwangsarbeit für sie sowie ein Verbot ihrer Religionsausübung und des Geldgeschäfts. Private Gewaltakte gegen Juden lehnte er weiterhin ab („Von den Juden und ihren Lügen“). Zudem verhöhnnte er die rabbinische Bibelexegese mit Bezug auf die Wittenberger Judensau („Vom Schem Hamphoras“). Kurz vor seinem Tod fasste er seine Haltung zusammen: Den Juden solle man als Brüdern zunächst die christliche Taufe anbieten; im Fall ihrer Taufverweigerung solle man sie vertreiben, da ihre Religionsausübung sonst Gotteslästerung fortsetze und damit auch das Christentum bedrohe.“

„Mein Kampf“ a la Luther

Im Jahr 1543 veröffentlichte der 60 Jahre alte Martin Luther sieben Forderungen als Teil seiner Hetzschrift „Von den Juden und ihren Lügen“. Komplett dokumentiert im Original und - jeweils auf der gegenüberliegenden Seite - übersetzt in ein aktuelles Deutsch, ist das gegen Juden gerichtete Pamphlet unter dem Originaltitel im Verlag Alibri (2016, 47 S., 20€). Die Kernsätze (im Buch ab S. 247): „Was wollen wir Christen nun tun mit diesem verworfenen, verdammten Volk der Juden? [...] Ich will meinen treuen Rat geben:

Erstlich, daß man ihre Synagoga oder Schule mit Feuer anstecke und, was nicht verbrennen will, mit Erde überhäufe und beschütte, daß kein Mensch einen Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich.

Zum anderen, daß man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre.

Zum Dritten, daß man ihnen nehme

alle ihre Betbüchlein und Talmudisten.

Zum Vierten, daß man ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbiete, hinfort zu lehren.

Zum Fünften, daß man den Juden das Geleit und Straße ganz und gar aufhebe.

Zum Sechsten, daß man ihnen den Wucher verbiete und ihnen alle Barschaft und Kleinode an Silber und Gold nehme.

Zum Siebten, daß man den jungen, starken Juden und Jüdinnen in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken, Spindel, und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiß der Nase.“

Im Grunde hatte Luther damit das gefordert, was knapp 400 Jahre später in der Reichspogromnacht realisiert wurde und sich in den Holocaust steigerte.

Luthers Antisemitismus in aktuellen Büchern

In Bezug auf Luther unterscheiden manche Autor_innen zwischen Antijudaismus und Antisemitismus. Ersteres meint die Abneigung gegenüber der Religion. Ein Jude müsste dann nach Übertritt z.B. zum Christentum akzeptiert werden und die Diskriminierung aufhören. Luther schien zunächst die Hoffnung zu haben, dass sich Menschen jüdischen Glaubens für seine Versionen des Christentums gewinnen lassen. Da Luther insgesamt davon erfüllt war, dass seine Auffassung der christlichen Religion die allein richtige und direkt von Gott ihm eingegeben war, verlangte er von fast allen anderen Menschen, dass sie gefälligst seine Auffassung von Gott und der Welt zu teilen haben. Eine freiheitliche

und emanzipatorische Auffassung war das von Anfang an nicht. Im Laufe seiner Schaffenszeit bemerkte Luther dann, dass seine Hoffnungen sich nicht erfüllten - und entwickelte dann einen

eliminatorischen Hass auf alle Andersgläubigen. Ob Juden, Täufer, Türken oder andere - Luther hat zu allen Gedanken geäußert, die als Aufruf zum Massenmord verstanden werden können und im Kontext seiner Hasspredigten auch müssen. Seine Aufrufe zu Pogromen gegen Juden waren am Ende unabhängig davon, ob die Opfer noch für einen Übertritt zum Christentum zu gewinnen waren. Luther wollte das gar nicht mehr, sondern das Judentum ausrotten. Das aber ist reiner Antisemitismus, weil er eben die Menschen als solche brandmarkt unabhängig von ihrer Gesinnung.

Dass Luther damit in bester Gesellschaft vieler Antisemiten war, ändert daran nichts - zumal spätere Judenfeinde einschließlich derer, die dann mit dem Holocaust den schrecklichen Höhepunkt aller antisemitischen Verfolgungen setzten, sich immer wieder auf Luther als Legitimation bezogen. Schriften wie das Buch „Judenklischees und jüdische Wirklichkeit“ (1985, Freie Akademie in Wiesbaden, 235 S.) versuchen, die vielfältigen Vorurteile gegenüber Juden zu beleuchten und mit ihnen aufzuräumen. Das genannte Buch dokumentiert eine Tagung mit etlichen Beiträgen über jüdisches Leben und seine Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte. Doch das, was dort an antisemitischen Projektionen benannt wird, lebt auch heute noch weiter und dringt bis in die Mitte der Gesellschaft vor. Erst vor wenigen Monaten geriet der baden-württembergische AfD-Landtagsabgeordnete Wolfgang Gedeon für jüdenfeindliche Formulierungen in die Kritik, die er in seinem dreibändigen Werk „Christlich-europäische Leitkultur“ (2009, R.G. Fischer in Frankfurt, je ca. 600 S. und 29,80 €) unter dem Pseudonym W.G. Meister verbreitete. Gedeon zeigt sich dabei zu verschiedenen Glaubenthemen als christlicher Fundamentalist, der nicht nur vor dem Zionismus warnt und ihm z.B. eine Komplizenschaft mit dem Nationalsozialismus unterstellt, sondern für Deutschland bzw. die EU einen christlichen Glaubensstaat erträumt (Auszüge auf S. 32). Neben dem Judentum zeigt der Autor offenen Hass gegen die USA, deren Politik angeblich die Schwächung des Konkurrenten Europa zum Ziel habe. Er verteidigt mehrfach sogar das Dritte Reich. Polen hätte, im Einvernehmen mit Frankreich und England, den zweiten Weltkrieg begonnen und Hitler hätte bis dahin eher als Friedenskämpfer agiert.



Luther und eine brennende Synagoge:
Collage auf dem Titel des Alibri-Buches

Vaterlandsliebe und Holocaust als Praxis aus Luthers Lehren Taktgeber der Rechten

Der Hass auf Juden und die Förderung des deutschen Nationalgefühls im Kampf um Souveränität (gegen Rom) oder Bedrohung von außen (Türken) bot von Beginn an Anknüpfungspunkt für das, was viele Hundert Jahre später im deutschen Faschismus seinen schrecklichen Höhepunkt fand.

Luther-Deutschland

Die Nazis selbst sind Kronzeugen von Luthers deutschnationaler Einstellung. Schauen wir einmal eine typische rechte Übernahme von Luther als Vordenker an (aus Gustav Sichel Schmidt, 1994: „Die Herrschaft der Internationalisten“ (S. 35ff): „Der Wittenberger Theologe schuf, von seinem ehrlichen deutschen Gewissen gedrängt, eine romfreie Kirche, ... Indem er seine Landsleute von der Bevormundung und der geistigen Tyrannei Roms befreite und ihnen dabei eine eigene Sprache verlieh, schenkte er ihnen nach düsteren Jahren geistiger Unterdrückung ein natürliches Nationalgefühl.“ Sichel Schmidt, während seiner Lebenszeit Autor und teilweise Redaktionsmitglied mehrerer rechtsextremer Zeitungen, zitiert dann zustimmend Luther selbst: „Ich kann es ja nicht lassen; ich muß mich sorgen um das arme, elende, verlassene, verachtete, verratene und verkaufte Deutschland, dem ich ja kein Arges, sondern nur Gutes gönne, als ich schuldig bin meinem lieben Vaterland.“ Auch wenn Luther wegen Fehlens einer einheitlichen deutschen Nation nur selten so deutlich nationalistisch formulierte, war es im Ergebnis für Sichel Schmidt doch ausreichend: „Damals trug der Germanismus einen noch lange nachwirkenden Triumph über den Romanismus davon. Luther hatte das „finstere Mittelalter“ beendet und die Menschheit, allen voran seine Deutschen, ein gutes Stück näher an ihre eigentliche Bestimmung herangeführt. ... Trotz aller Polemiken, die überzeugte Universalisten gegen Luther über die Jahrhunderte anzettelten, lässt sich nicht aus der Welt diskutieren, daß er den Deutschen den richtigen Weg zu sich selbst gewiesen hat. Nur so konnten sie wieder zu einer Nation zusammenwachsen, die im internationalen Wechselspiel entscheidende Gegenkräfte entwickelte, um sich inmitten Europas gegen eine feindselig gesonnene Umwelt behaupten zu können.“

Luther als Hitlers Vorbild

Adolf Hitler stilisierte Luther 1923 beim Parteitag der NSDAP während der propagandistischen Vorbereitung des Hitler-Putsches zum Vorbild für sein Führerprinzip: Der habe seinen Kampf gegen „eine Welt von Feinden“ damals ohne jede Stütze gewagt. Dieses Wagnis zeichne einen echten heldischen Staatsmann und Diktator aus. In der 1924/25 in der Haft verfassten Schrift „Mein Kampf“ erwähnte er Luther neben Friedrich dem „Gro-

ßen“ und Richard Wagner als „großen Reformatoren“, kritisierte aber innerchristliche konfessionelle Kämpfe scharf als gefährliche Ablenkung vom „gemeinsamen Feind“, den Juden.“

Hitlers Meinung über Luther in zwei Zitaten: „Luther war ein Riese, er sah den Juden, wie wir ihn erst heute zu sehen beginnen“ (zitiert nach Basler Zeitung, 13.3.2015). „Ich tue nur, was die Kirche seit fünfzehnhundert Jahren tut, allerdings gründlicher“ (aus „Mein Kampf“, nicht allein auf Luther bezogen).

Christian Pfeiffer, Leiter des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen, am 20. Mai 2014 in seinem Cicero-Text „Die dunkle Seite des Reformators“: „Der junge Adolf Hitler hatte Anfang der zwanziger Jahre mit den aufeinanderfolgenden Chefredakteuren des Völkischen Beobachters, Dietrich Eckart und Alfred Rosenberg, zwei Berater an seiner Seite, die Luther gerade wegen seines Kurswandels vom Judenfreund zum Judenfeind bewunderten. Dies dürfte dazu beigetragen haben, dass Hitler bereits in seiner Nürnberger Parteitagrede von 1923 und ein Jahr später in „Mein Kampf“ seine Wertschätzung Luthers zum Ausdruck brachte. Den „großen Reformator“ würdigte er in einer Reihe mit Friedrich dem Großen und Richard Wagner als herausragenden Deutschen.“

Von Luthers 445. Geburtstag zum Holocaust

Die Nationalsozialisten entdeckten Luther erwartungsgemäß schon früh. In den Richtlinien der Deutschen Christen von 1932 wird Luther zur Ikone: „Wir bekennen uns zu einem bejahenden Christenglauben, wie er deutschem Luthergeist und heldischer Frömmigkeit entspricht.“ Die DC bildeten im Dritten Reich innerhalb der christlichen Kirchen vielerorts den Mehrheitsblock und führten einige Landeskirchen. Der christliche Glaube passte allerdings nicht zur faschistischen Ideologie. Die Ausnahme: Martin Luther.

Ein düsterer Höhepunkt war die Reichspogromnacht. Die staatlich organisierten Novemberpogrome 1938, bei denen tausende jüdische Synagogen, Bethäuser und Friedhöfe zerstört, hunderte Juden ermordet und zehntausende Juden in Konzentrationslager deportiert wurden, geschahen ohne jeden Protest einer Kirchenleitung. Einige DC-Kirchenführer rechtfertigten diese Verbrechen



mit Berufung auf Luther.

Landesbischof Walter Schultz forderte alle Pastoren Mecklenburgs in einem „Mahnwort zur Judenfrage“ am 16. November 1938 auf, Luthers „Vermächtnis“ zu erfüllen und dafür zu sorgen, dass die „deutsche Seele“ nun keinen Schaden erleide, sondern die „deutschen Menschen“ ohne „falsche Gewissensbeschwerung getrost alles daran setzen, eine Wiederholung der Zersetzung des deutschen Reiches durch den jüdischen Ungeist von innen her für alle Zeiten unmöglich zu machen.“ Adolf Hitler, nicht „der Jude“, habe am deutschen Volk „Barmherzigkeit getan“, so dass ihm und seinem „dem deutschen Volk aufgetragenen Kampf gegen die Juden“ die Nächstenliebe, Treue und Gefolgschaft der Christen zu gelten habe. Ob zufällig oder nicht, die erste Nacht kollektiver Massengriffe auf Juden und damit bedeutender Schritt in Richtung Holocaust fiel genau auf Luthers Geburtstag (Vorabend und Nacht). Aus dieser Verbindung machte z.B. der Thüringer Landesbischof Martin Sasse keinen Hehl. In seiner wenige Tage später (23.11.) erschienenen Schrift „Martin Luther über die Juden: Weg mit ihnen!“ äußerte er sich: „Am 10. November 1938, an Luthers Geburtstag, brennen in Deutschland die Synagogen (...). In dieser Stunde muss die Stimme des Mannes gehört werden, der als der Deutsche Prophet im 16. Jahrhundert aus Unkenntnis einst als Freund der Juden begann, der getrieben von seinem Gewissen, getrieben von den Erfahrungen und der Wirklichkeit, der größte Antisemit seiner Zeit geworden ist, der Warner seines Volkes wider die Juden.“ Er stellte ausgewählte Lutherzitate unter dem Leitmotiv von Joh 8,44 („Ihr habt den Teufel zum Vater ...“) so zusammen, dass die nationalsozialistische Judenverfolgung als direkte Erfüllung von Luthers Forderungen erschien. Sasse verbreitete dieses Pamphlet auch außerhalb der Kirchen als „Kampfmittel in dem Weltkampf unseres Volkes gegen die Juden“.

Auch die offizielle Propaganda des Dritten Reiches bezog sich immer wieder auf Luther. Das „Geschichtsbuch für höhere Schulen“ (7. Klasse: „Führer und Völker“) von 1941 zi-

tierte aus Luthers Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“ mit dem Kommentar: „Keiner vor und nach ihm hat die Juden, diese ‚leibhaftigen Teufel‘, mit solcher elementaren Wucht bekämpft wie er ...“. Das „Deutsche Lesebuch für Volksschulen“ von 1943 präsentierte unter dem Titel „Der Jude, unser Erzfeind“ jüdenfeindliche Zitate „großer Deutscher“, darunter Luther.



Feier zum Luthertag vor dem Berliner Schloß, Fahnenbanner mit DC = „Deutsche Christen“ und Hakenkreuz an den Fenstern. Bundesarchiv Bild 102-15234

Kirchen als Wegbereiter des Holocaust

Die zitierten Stimmen waren auch in den Kirchen keine Einzelmeinungen, da die meisten evangelischen Kirchenführer die staatliche Judenverfolgung seit 1933 immer wieder bejaht hatten. Der Deutsche Evangelische Kirchenbund begrüßte die „Machtergreifung“ des NS-Regimes (30. Januar 1933) mit großer Begeisterung. In vielen Predigten und Festtagsreden stilisierten seine Vertreter, zum Beispiel Otto Dibelius beim Tag von Potsdam (21. März 1933), Hitler zum gottgesandten Retter des deutschen Volkes, lobten die Beseitigung der Weimarer Demokratie als „neue Reformation“, parallelisierten Luthers und Hitlers Biografien und konstruierten eine gegen Menschenrechte, Demokratie und Liberalismus gerichtete historische Kontinuität von Luther über Friedrich den „Großen“ und Otto von Bismarck zu Hitler. Im Führerkult waren sich Deutsche Christen (DC) und Bekennende Kirche (BK) damals weitgehend einig. „Mit Luther und Hitler für Glaube und Volkstum“ hieß die öffentlich plakatierte Losung der ev.-luth. Landessynode von Sachsen am 17.11.1933.

Als 1941 der Judenstern eingeführt wurde, waren acht norddeutsche Landeskirchen der „Deutschen Christen“ wieder mit Beifall und Bezug auf Luther dabei: „Als Glieder der deutschen Volksgemeinschaft stehen die unterzeichneten deutschen evangelischen Landeskirchen und Kirchenleiter in der Front dieses historischen Abwehrkampfes, der unter anderem die Reichspolizeiverordnung über die Kennzeichnung der Juden als der geborenen Welt- und Reichsfeinde notwendig gemacht hat. Wie schon Dr. Martin Luther nach bitteren Erfahrungen die Forderungen erhob, schärfste Maßnahmen gegen die Juden zu er-

greifen, und sie aus deutschen Landen auszuweisen.“ Die gesellschaftliche Ächtung der Juden (als Zwischenschritt zur späteren Vernichtung) wurde von acht Landeskirchen am 17. Dezember 1941 in der „Bekanntmachung über die kirchliche Stellung evangelischer Juden“ befürwortet: „Die nationalsozialistische deutsche Führung hat mit zahlreichen Dokumenten unwiderleglich bewiesen,

daß dieser Krieg in seinen weltweiten Ausmaßen von den Juden angezettelt worden ist. Sie hat deshalb im Innern wie nach außen die zur Sicherung des deutschen Lebens notwendigen Entscheidungen und Maßnahmen gegen das Judentum getroffen. Als Glieder der deutschen Volksgemeinschaft stehen die unterzeichneten deutschen evang. Landeskirchen in der Front dieses historischen Abwehrkampfes, der u.

a. die Reichspolizei-Verordnung über die Kennzeichnung der Juden als der geborenen Welt- und Reichsfeinde notwendig gemacht hat, wie schon Dr. Martin Luther nach bitteren Erfahrungen die Forderung erhob, schärfste Maßnahmen gegen die Juden zu ergreifen und sie aus deutschen Landen auszuweisen. Von der Kreuzigung Christi bis zum heutigen Tage haben die Juden das Christentum bekämpft oder zur Erreichung ihrer eigennützigen Ziele mißbraucht und verfälscht. Durch die christliche Taufe wird an der rassistischen Eigenart eines Juden, seiner Volkzugehörigkeit und seinem biologischen Sein nichts geändert. Eine deutsche evangelische Kirche hat das religiöse Leben deutscher Volksgenossen zu fördern. Rassejüdische Christen haben in ihr keinen Raum und kein Recht. Die unterzeichneten deutschen evangelischen Kirchenleiter haben deshalb jegliche Gemeinschaft mit Judenchristen aufgehoben. Sie sind entschlossen, keinerlei Einflüsse jüdischen Geistes auf das deutsche religiöse und kirchliche Leben zu dulden.“¹⁶⁷

Ganz rechtgläubig-lutherisch war es, was - um ein Beispiel unter vielen zu nennen - der Präsident der Thüringer Evangelischen Kirche selbst noch im Juli 1944 verkündete, nämlich daß „Adolf Hitler für unsere lutherische Frömmigkeit wahrhaft der Führer von Gottes Gnaden ist. Sein Auftrag ist unmittelbar von Gott, und sein Befehl ist Gottes Befehl!“ Hitler verkörpere „in einzigartiger Weise das deutsche Wesen und die Seele unseres Volkes (. . .) Der Führer ist uns zum Sinnbild des ewigen Deutschen geworden (. . .) Der Führer (. . .) steht auf einsamer Höhe in der ganz kleinen Zahl der wirklich Großen unseres Volkes! Kaum wüßte man neben dem Thüringer Bauernsohn Martin Luther noch einen anderen Deutschen zu nennen, der so wie Adolf Hitler in begnadeter Vollmacht berufen

war, seiner Zeit und kommenden Jahrhunderten den Stempel seines wahrhaft revolutionären Wesens aufzuprägen!“¹⁶⁷

Nazi-Bekanntnisse über 1945 hinaus

Einige Jahre später, nach Vernichtungskrieg und Holocaust, berief sich Julius Streicher, im Dritten Reich Herausgeber des Hetzblatts „Der Stürmer“ in den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen weiter auf den Reformator: „Dr. Martin Luther säße heute sicher an meiner Stelle auf der Anklagebank, wenn dieses Buch in Betracht gezogen würde. In dem Buch ‚Die Juden und ihre Lügen‘ schreibt Dr. Martin Luther, die Juden seien ein Schlangengezüchte, man solle ihre Synagogen niederbrennen, man solle sie vernichten (...). Genau das haben wir getan!“ Ihm wurde das Weiterreden verboten - aber Recht hatte er mit seiner Wertung von Luthers Judenhass.

Bücher zu Rechtsextremismus

Stefan Gläser/Thomas Pfeiffer (Hrsg.)

Erlebniswelt Rechtsextremismus

(4. Auflage 2014, Wochenschau in Schwalbach, 319 S. plus CD, 29,80 €)

Das Buch gliedert sich in zwei Teile. Der erste (auf weißem Papier) schildert die kulturellen und Verhaltenscodes rechtsextremer Strömungen. Der zweite (grau hinterlegt) bietet Anregungen und Hilfen für die Unterrichtsgestaltung. Als Beilage bietet die CD weitere Texte und Dokumente, darüber hinaus Musikbeispiele und Präsentationen. Das Buch ist so vielfach praktisch einsetzbar in Schule und außerschulischer Bildungsarbeit.



Sebastian Fischer

Rechtsextremismus: Was denken Schüler darüber?

(2013, Wochenschau in Schwalbach, 318 S., 36,80 €)

Das Buch dokumentiert die Ergebnisse einer Untersuchung über das Wissen und die Einstellungen von Schüler_innen zum Rechtsextremismus. Statistische Auswertungen und Zitate auch der Fülle von Antworten, Interviews und Aufzeichnungen wechseln sich ab und ergeben so einen Eindruck vom Wissensstand und Auffassungen über die Geschichte und aktuelle rechtsextreme Entwicklungen.

Zwei Bücher des Unrast-Verlages (Münster) widmen sich speziellen Ausformungen des Rechtsradikalismus. Lucius Teidelbaum beschreibt den „Obdachlosenhass und Sozialdarwinismus“ (2013, 80 S., 7,80 €). In kurzen Kapiteln werden die verschiedenen Formen der Diskriminierung durch staatliche Stellen, durch die wirtschaftlichen Verhältnisse und durch direkte Angriffe vor allem aus rechten Kreisen beschrieben. Aufgrund der Kürze und nur weniger Quellenangaben von zumeist politischen Aufsätzen ist das Buch eher eine Einführung. Präziser stellen Eike Sanders, Ulli Jentsch und Felix Hansen in „Deutschland treibt sich ab“ (2014, 98 S., 7,80 €) die Strömungen dar, die unter dem Banner des „Lebensschutzes“ für antifeministische und religiöse Ziele eintreten. Allein 32 Seiten nimmt die Vorstellung vieler Vereine und Gruppe ein, die in diesem Themenfeld agieren, rundherum geht um es um ihre Ideologien und Aktivitäten.

Wahrheit definieren, Andersgläubige ausgrenzen oder vernichten Das theologische System Luthers

Luthers Kritik am Papst und dem ganzen dekadenten Kirchenapparat unter römischer Führung gehört zu den zentralen Bausteinen seines Heldenimages. Da das Papsttum damals (und noch immer) eine zentralistisch-hierarchische Inszenierung von Macht und Definitionsgewalt über Richtig und Falsch war, glänzt Luthers Beitrag im Lichte der Befreiung von diesem Joch. Dass Luther selbst aber ebenfalls in alle möglichen Richtungen den Einsatz maßregelnder oder gar vernichtender Gewalt forderte, sagt schon viel über den Reformator aus - wird aber gern übersehen. Noch weniger beachtet wird das Motiv von Luthers Kritik am Papsttum. Denn mitnichten ging es ihm um Befreiung, sondern von Beginn an war es ein Glaubenskrieg, d.h. Kritik ist nicht an Luthers Praxis, sondern auch an seiner theologischen Ausrichtung zu üben.

Papst und Luther rangen darum, wer die Wahrheit gepachtet hat und Sprachrohr Gottes ist. Zwar sind von Luther keine finanziellen Eskapaden ähnlich den Ablassbriefen bekannt, doch ansonsten zeigt sich der Wittenberger Reformator eher ähnlich dem Alleinvertretungsanspruch des römischen Glaubensführers. Er setzte seine theologischen Überlegungen ebenso absolut, hielt sich für unfehlbar und phantasierte immer wieder, dass seine privaten Ergüsse und Hasstiraden direkt von Gott kämen. Anfangs leitete er daraus „nur“ das Recht ab, andere belehren oder bekehren zu dürfen. Später entstand ein eliminatorischer Hass auf alle Andersgläubigen und Abtrünnigen. Diese waren in Luthers Sicht durchgehend eine Erscheinung des Teufels. Luthers Bann, verbunden mit ständigen Aufforderungen zum Mord, traf nicht nur Juden, vermeintliche Hexen („Zaubererinnen“) und aufständische Bauern, sondern auch viele ehemalige Weggefährten, die zum Teil nur in theologischen Details von ihm abwichen, aber trotzdem von ihm für vogelfrei erklärt wur-

den. Was Luther selbst drohte und zu seinem sicheren Tod geführt hätte, wenn er nicht die Allianz mit den Mächtigen gesucht und gefunden hätte, geschah nun vielen Anderen. Luther rief selbst dazu auf oder lieferte den legitimatorischen Hintergrund. In dieser Haltung ähnelt er denen, die heute als Fundamentalisten bezeichnet werden (z.B. Salafisten).

Aufruf zur Denunziation

Ganz im Stil der katholischen Inquisitoren des Mittelalters ruft Luther die Bürger zum allgemeinen Denunziantentum auf: „Und ein Bürger ist schuldig, wo solcher Winkelschleicher einer zu ihm kommt, ehe denn er denselbigen hört oder lehren läßt, daß er seiner Obrigkeit ansage und auch dem Pfarrherrn, des Pfarrkind er ist. Tut er das nicht, so soll er wissen, daß er als ein ungehorsamer Untertan seiner Obrigkeit wider seinen Eid tut und als ein Verächter seines Pfarrherrn (dem er Ehre schuldig ist) wider Gott handelt, dazu selbst schuldig ist und gleich auch mit dem Schleicher ein Dieb und Schalk wird.“¹²⁹

Aufklärer auf Luthers Scheiterhaufen?

Luthers nimmt die Bibel beim Wort und interpretiert sie zudem auf seine Art, die er als direkt von Gott gewollt definiert und damit zum Maßstab erhebt. Jede Abweichung ist verwerflich, wenn nicht die Sprache des Teufels und daher auszurotten. Das ist Öl ins Feuer der Scheiterhaufen. Luther zum Begründer der Neuzeit und Meilenstein zur Aufklärung zu erklären, ist angesichts dieser fundamentalistischen Glaubensauslegung grotesk. Im Gegenteil wären diejenigen, die der Aufklärung den Weg bereiteten, in Luthers Denken Ketzer und somit des Teufels gewesen - egal ob sie Zeitgenossen wie Sebastian Castellio, Kopernikus waren erst später lebten wie Galileo Galilei und andere Weltentdecker.

Von Martin Luther ist eine kritische Äußerung über die zentrale These des Kopernikus überliefert: „Der Narr will mir die ganze Kunst Astronomia umkehren! Aber wie die Heilige Schrift zeigt, hieß Josua die Sonne stillstehen und nicht die Erde!“ (M. Luther) unter Berufung auf Jos 10,12-13 LUT, die aus Luthers wörtlichem Verständnis des Bibeltextes resultiert. Nach dieser Bibelstelle ließ Gott die Sonne für einen Tag stillstehen, woraus Luther folgerte, dass sie normalerweise in Bewegung sein müsse. Galilei zeigte, dass dieser Gedankengang keineswegs zwingend war, sondern der Effekt des Joshua-Wunders im heliozentrischen Weltbild besser beschrieben werden kann als im geozentrischen. Eine Ablehnung der heliozentrischen Lehre erfolgte von protestantischer Seite, allen voran Luther und Melanchthon.¹⁰

Dem Geiste Luthers waren auch andere Kirchenmodernisierer nahe: So nahmen sich Kopernikus' Gegner die Bibel als Waffe. Der Reformator Johannes Calvin beispielsweise zitierte in einem Bibelkommentar den 93. Psalm: „Der Erdkreis ist fest gegründet, nie wird er wanken“ und fragte: „Wer will es wagen, die Autorität von Kopernikus über die des heiligen Geistes zu stellen?“ Philipp Melanchton, ein Mitarbeiter Martin Luthers, wies auf Kohelet 1,4-5 hin, wo es heißt: „Eine Generation geht, die andere kommt. Die Erde steht in Ewigkeit. Die Sonne, die aufging und wieder unterging, atemlos jagt sie zurück an den Ort, wo sie wieder aufgeht.“ Luther selbst zog noch mehr über Kopernikus her: „Es

www.aktionsversand.tk

Anarchie.
Bestandsaufnahme zu anarchistischen Strömungen im deutschsprachigen Raum. 408 S., 14 €

Freie Menschen in freien Vereinbarungen
Gegenbilder zu Verwertung, Herrschaft und Kapitalismus – Theorie der Herrschaftsfreiheit, Selbstorganisation, Selbstentfaltung, Mensch-Natur-Verhältnis, emanzipatorische Bewegung. 354 S., A5, 14 €

Freie Menschen in freien Vereinbarungen
GEGENBILDER ZU VERWERTUNG, HERRSCHAFT UND KAPITALISMUS

Technik – für ein gutes Leben oder für den Profit?
Technik als Werkzeug, Debatte um Technikkritik, Perspektiven. A5, 112 S., 4,- €

Demokratie. Die Herrschaft des Volkes. Eine Abrechnung
Demokratie ist zur Zeit das Lieblingsthema fast aller politischen Klassen, Strömungen, Parteien, sozialen Bewegungen und internationaler Politik. Mit seinem Buch will der Autor Keile in die Harmonie treiben: Ist Herrschaft des Volkes wirklich etwas so Gutes? 208 S., 14 €

Herrschaftsfrei wirtschaften: „Fragend voran“ zu Kritik und Utopien der Ökonomie.

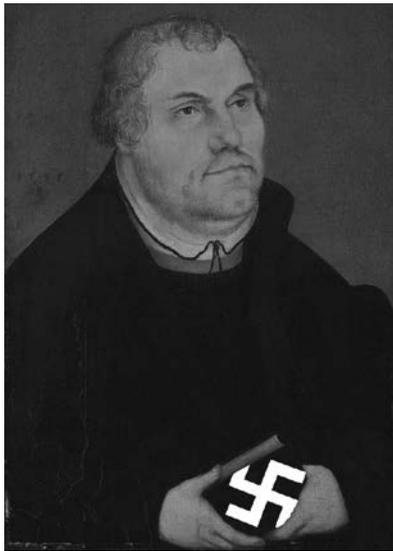
Autonomie und Kooperation: Konkrete Utopien für eine herrschaftsfreie Welt mit Kapitel zu „Alternativen zur Strafe“. A5, 196 S., 14 €.

Kritische Reader zu Ökonomie von unten, Agenda 21, und Ökonomie&Ökologie. Gesammelte Texte, Dokumente, Statements. A4, je ca. 70 S., 6 €.

Autonomie und Kooperation
Konkrete Utopien für eine herrschaftsfreie Welt mit Kapitel zu „Alternativen zur Strafe“.

Herrschaft, Utopien und politische Theorie

ward gedacht eines neuen Astrologi, der wollte beweisen, daß die Erde bewegt würde und umginge, nicht der Himmel oder das Firmament, Sonne und Monde; gleich als wenn einer auf einem Wagen oder einem Schiffe sitzt und bewegt wird, meinete, er säße still und ruhete, das Erdreich und die Bäume gingen um und bewegten sich.“ Hier bezieht er sich auf Josua 10,13: „Und die Sonne blieb stehen, und der Mond stand still, bis das Volk an seinen Feinden Rache genommen hatte“.



So machte die Kirche weiter: Die Indexkongregation, also die Behörde, die zu jener Zeit für die kirchliche Druckerlaubnis oder Zensur von Büchern zuständig war, bezeichnete Galileis Werk als „ganz und gar der heiligen Schrift widersprechend“ und verbot den weiteren Druck und die Verbreitung von „Siderius Nuncius“. Auch Kopernikus' „De Revolutionibus Orbium Celestium“ wurde auf den Index gesetzt. Von der kopernikanischen Lehre durfte nur noch als Hypothese gesprochen werden, nicht mehr als Erkenntnis oder dergleichen. ... Die harte Haltung der katholischen Kirche läßt sich durch die geschichtliche Situation zu dieser Zeit erklären. Zu Beginn waren es hauptsächlich Protestanten, die das kopernikanische System bekämpften. Da sie als Glaubensgrundlage ausschließlich die Worte der Bibel anerkannten, lehnten sie es ab, den Wortlaut zu interpretieren. ...

Schon zwanzig Jahre nach Galileis Tod wollten zahlreiche Leute eine Revision des Urteils gegen ihn erreichen. Die Kirche reagierte prompt und rehabilitierte Galilei - am 2. November 1992 (zitiert aus „Das kopernikanische Weltbild und die Probleme, es im christlichen Europa durchzusetzen“, <http://astronomische-vereinigung-augsburg.de/artikel/astronomiegeschichte/kopernikus-weltbild/>).

Hass gegen Philosophen

Deutliche Ablehnung brachte Luther auch den Philosophen seiner Zeit entgegen. „Ich wenigstens glaube, Gott diesen Gehorsam zu schulden, gegen die Philosophie wüten [wörtl.: „bellend“, nach dem Bilde des Wachhundes] (...) zu müssen.“ (WA LVI 371) Der Hexen-, Ketzler- und Sektenjäger Luther verurteilt und verfolgt in seinem Wahn, der einzige wahre Verkünder des Evangeliums zu sein, alle, die von seiner Glaubens- und Moraldoktrin abweichen.^{M25f} „Ebenso wie Erasmus habe ich auch Müntzer getötet; sein Tod liegt auf meinem Hals.“^{M78} Die Vernunft hatte sich laut Luther von einer erleuchteten Dienerin des Geistes Gottes zu einer „Teufelshure“ und „Teufelsbraut“, zu einem lästerlichen

Weibstuck, „Frau Hulda“, zu einer Gegnerin Gottes pervertiert. Sie sei nun konstitutiv „Widersacherin Gottes“ und seines heiligen Willens und könne im Grunde nur noch „blinde Finsternisse“ vermitteln. Das „Spekulieren“ über Gott und die tragenden ontologischen und ethischen Grunderkenntnisse und -werte des menschlichen Lebens, dieses „Erklären“-Wollen der Wahrheit über Gottes und unseren Willen gehe grundsätzlich in die Irre und Leere. Die natürliche Vernunft sei in dieser Hinsicht nichts, total nichts^{M79f} (zum Streit mit Erasmus von Rotterdam siehe u.a. in „Kampfpfätze der Philosophie“ von Kurt Flasch).

Nicht nur Luther: Selbst Gegenspieler Müntzer ein Glaubenskrieger

Einer seiner Ex-Weggefährten, dann aber von Luther als vom Teufel besessen ausgestoßen, war Thomas Müntzer. Ihn beflügelte zunächst die Denkfreiheit, die aus den neuen Formen religiöser Betätigung folgte, und entwickelte diese zu einer revolutionären Perspektive weiter. Manch spätere politische Strömung hat Müntzer zur Gallionsfigur von Befreiungskämpfen erhoben. Doch war er wirklich der revolutionäre Gegenspieler, der auf das „Volk“ setzte statt auf die Fürsten, der also eine Befreiung statt eine modernisierte Herrschaft wollte? Armin Gebhardt tritt dem in seinem Buch „Thomas Müntzer“ (2004, Tectum in Marburg, 80 S., 19,90 €) vehement entgegen. Er beschreibt den Werdegang und die Meinungsverschiedenheiten zwischen Martin Luther und Thomas Müntzer als theologische Auseinandersetzung. Müntzer agierte zunächst nicht in der Sphäre der Bauern, als deren Anführer er erst spät, dann aber heftig und mit grausamen Ende für Zigtausende auftrat. Die Überhöhung, die Müntzer später insbesondere in der DDR erfuhr, basierte auf zahlreichen Ausblendungen, insbesondere der religiösen Ausrichtung von Müntzers Übernahme der Führung in aufständischen Strömungen. Viele derer, die heute als von jeweiligen politischen Strömun-

gen oder nationaler Identitätsschaffung als Vorbilder oder gar Helden dargestellt werden, waren selbst in ideologische bis religiöse Machtkämpfe verwickelt. Eine emanzipatorische Perspektive, die auf die Befreiung der Menschen und deren Selbstentfaltung setzt, war selten bzw. wird von kaum einer Strömung heute als positiv gewertet. Held_innen sind die Rambos der Geschichte, die - oft mit viel Blut - ihre dogmatischen Ideen durchzusetzen versuchten.

Mehr Informationen

Kritische Abhandlung zur Theologie Luthers unter <http://theologie.de/theologie1.htm>.
Zum christlich begründeten Judentum: Gerhard Czermak: Christen gegen Juden - Von der Antike bis zum Holocaust, von 1945 bis heute Geschichte einer Verfolgung, Rowohlt 1991

Bücher vorgestellt

Gottfried Regis

Die manipulierte Menschheit

(2010, R.G. Fischer in Frankfurt, 340 S., 18 €)
Ein seltsames Buch: Von der ersten bis zur letzten Seite liest sich alles wie eine Hasspredigt gegen Kirche und Christentum. Doch der Stil erinnert durchgehend eher an die Kritisierten: Keine Quellenangaben, keine konkreten Belege, sondern seitenweise Hass. Aber nicht nur das: Das Buch wimmelt von Verhaltensanweisungen, zudem werden überall „Wahrheiten“ verkündet - so wie es Bibel und PredigerInnen auch tun. Die anderen werden sogar als „krank“ bezeichnet - eine deutlich ins religiöse gehende Denkart. Da das Buch auch keine Belege enthält, ist es aus allen Blickwinkeln sein Geld nicht wert.

Dr. Alfred Stümper

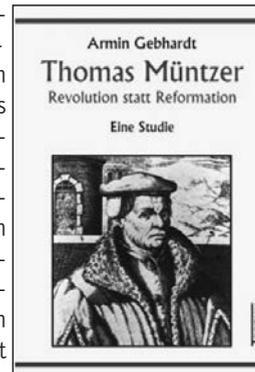
Gott? Rational nachgefragt

(2005, Info Verlag in Karlsruhe, 26 S., 5 €)
Die erste Hälfte liest sich richtig spannend: Der Autor, Hobby-Gottesforscher im Polizeipräsidentenrang, frönt dem Dekonstruktivismus. Dass es Wahrheit im objektiven Sinne nicht gibt, hätte er mal in seinem früheren Beruf mehr beherzigen sollen. Im Buch lässt er auf diese Erkenntnis dann die Definition folgen, dass Gott in Form der Liebe existiert. Die Idee ist zwar gegenüber dem strafend-personalen Gott schon ein Fortschritt - aber was daran rational sein soll, bleibt unklar.

Forum Demokratischer AtheistInnen (Hrsg.)

Mission Klassenzimmer

(2005, Alibri in Aschaffenburg, 212 S., 14,50 €)
Ein Einblick nicht nur in Schulen. Dort aber liegt der Schwerpunkt mit einer Kritik an sog. Alternativen Pädagogikkonzepten und an Einzeleinflüssen, die auch außerhalb der mit Extrakapiteln abgehandelten Montessori- und Waldorfschulen zu finden sind. Nicht vergessen wurden manipulative Bildungsinhalte, die die Anpassung an kapitalistische Ausbeutungsverhältnisse verbessern sollen - ganz offiziell an Schulen und Volkshochschulen gelehrt. Einigen Kapiteln fehlt eine stringende Gedankenfolge, so etwa dem letzten über den Dauerbrenner Evolutionstheorien. Grund dürfte sein, dass der Band Beiträgen eines Kongresses dokumentiert.



Luthers Segen für alle Formen der Herrschaft über Menschen Staatliche Macht als Gottes Gabe

Luthers Einstellung übte eine fatale Wirkung auf die Ausbildung der deutschen Untertanenmentalität aus. Umgekehrt erreichen die protestantischen Fürsten durch Einzug des kirchlichen Vermögens sowie durch ihren Einfluss auf die neu entstehenden evangelischen Landeskirchen eine Festigung und Ausweitung ihrer Macht und Herrschaft. Diese Aussicht stellt sicherlich eine nicht unwesentliche Motivation dar für den Übertritt vieler Landesherren zum neuen Glauben.^{M174f}

Gottesdienst praktisch: Bekämpfung der Bauernaufstände

Thomas Müntzer hatte die Forderung nach einer Befreiung aus der Leibeigenschaft theologisch begründet. Luther trat ihm genau deshalb entgegen - er rechtfertigte jede Form der Unterdrückung mit der Bibel. In seiner Antwortschrift auf die Forderungen der Bauern, der „Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauernschaft in Schwaben“, hieß es im April/Mai 1525: „Auf den dritten Artikel: ‚Es soll kein Leibeigener sein, weil uns Christus alle befreit hat.‘ Was ist das? Das heißt christliche Freiheit ganz fleischlich machen. Haben nicht Abraham und andere Patriarchen und Propheten auch Leibeigene gehabt? Lest Paulus, was er von den Knechten, welche zu der Zeit alle leibeigen waren, lehrt. Deshalb ist dieser Artikel direkt gegen das Evangelium und räuberisch, womit ein jeglicher seinen Leib, der (leib-)eigen geworden ist, seinem Herrn nimmt. Denn ein Leibeigener kann wohl ein Christ sein und christliche Freiheit haben, gleichwie ein Gefangener oder kranker Christ und doch nicht frei ist.“

Nach der Rückkehr von einer Reise ins thüringische Aufstandsgebiet legte Luther nach und rief in einer Erweiterung der zweiten Auflage seiner Bauernschrift in vollkommen maßlosen zutiefst erschreckenden Worten die Obrigkeiten dazu auf, die Aufständischen ohne Gnade und Erbarmen wie „tolle Hunde“ niederzumetzeln. Denn wer sie nicht schlage, werde von ihnen geschlagen und das ganze Land dazu. Die Niederwerfung des Aufstands geriet zum Gottesdienst. „Solche wunderlichen Zeiten sind jetzt, dass ein Fürst den Him-

mel mit Blutvergießen verdienen kann, besser als andere mit Beten.“ Das war doppelt interessant: Es zeigte einerseits Luthers eliminatorischen Hass, andererseits aber auch seine Doppelzüngigkeit. Was für die Christen insgesamt gelten soll, schien für die Obrigkeit nicht zuzutreffen. In Bezug auf die Aufständischen legitimierte er das, was er beim Aufstand von unten verneint: Dass der Mensch durch seine Handlung selbst seine Seele retten könne. Das widersprach gänzlich seiner sonstigen Theologie. Aber wenn es der Macht hilft, war auch das Zentrum Luthers, seine Theologie, nichts mehr wert.

Das Ergebnis: Ein riesiges Gemetzel mit Hunderttausenden Toten. Luther weiß, wer das (mit) zu verantworten hat - und sieht sich wieder als Sprachrohr Gottes: „Ich habe im Aufruhr alle Bauern erschlagen; all ihr Blut ist auf meinem Hals. Aber ich schiebe es auf unsern Herrgott; der hat mir befohlen, solches zu reden.“ Immer wieder ist es der Kampf zwischen Gott und Teufel, in dem er, Luther, der Waffenführer Gottes sei - ganz im Gegensatz zu Thomas Müntzer und vielen anderen. Müntzer war selbst Theologe und lange Anhänger von Luthers Ideen, dann aber dessen Erzfeind. Er führte die thüringischen Bauern blindwütig in eine aussichtslose Schlacht, wurde anschließend gefangen und gefoltert, sein Kopf nach der Hinrichtung aufgespießt und als abschreckendes Beispiel ausgestellt. Auch dazu liefert Luther Gottes Wort: „Wer den Müntzer gesehen hat, der hat den Teufel gesehen in seinem höchsten Grimm“.^{V85ff}



Pro Obrigkeit

Es ist von Beginn an die Überzeugung des Reformators gewesen, dass die Menschen sich der Obrigkeit zu unterwerfen haben. „Aber weil Kaiser Kaiser, Fürst Fürst bleibt, wenn er gleich alle Gebote Gottes überträte, ja ob er gleich ein Heide wäre, so soll ers auch sein, ob er gleich sein Eide und Pflichten nicht halt.“ Luther ist also in seiner Staatstheorie in erster Linie ein Verfassungsfeind („Eide und Pflichten“ braucht der Gewalthaber gemäß dieser Äußerung eben nicht zu halten, was ihn z.B. von Calvin, aber auch vielen katholischen

Wortführern sehr unvorteilhaft unterscheidet). Schrankenlos erlaubt so Luther den Herrschenden auch darüber hinaus jede Unmoral, jegliche Ungerechtigkeit, ja seine Aussagen über die unbegrenzten Rechte der Obrigkeit kommen fast einer Einladung derselben zu jeglicher Form und Ausübung von totalitärer Willkür gleich. Denn, so Luther im selben Brief, „Sünde hebt Obrigkeit und Gehorsam nicht auf, denn wir nicht allein den gütigen und frommen, sondern auch den bösen und unschlachtigen Herrn sollen mit aller „Furcht untertan sein“. Daher soll auch dem Kaiser „niemand Gehorsam entziehen wider ihn streben, denn das ist Rotterei und Aufruhr und Zwietracht anfangen“.^{M64}

Gehorsam sei Christenpflicht. Egal wer an der Macht ist, sie ist gottgewollt und daher zu akzeptieren. „Gott will die Oberherrn, sie seien böse oder gut, geehrt haben, Röm. 13 und 1. Petr. 3.“ BrWA III 416f. Und noch absurder: Die Mächtigen dürfen dann sogar gegen die Bibel verstoßen. Aus Machtkalkül segnet Luther (und nicht nur er allein) die Doppelreihe in Fürstenschichten ab. Das also ist Luther, der Hurerei und Polygamie im Volk und in den „Sekten“ mit dem Tode bestrafen möchte, aber Ehebruch, Hurerei und Bigamie der Fürsten und Könige unterstützt.^{M28}

Das einzige Christenrecht nach Luther ist das Recht, zu leiden und die Rolle des Schlachtopfers zu spielen, dabei auf Gottes Rache an den bösen Herrschern geduldig wartend! Denn, so Luther in einem weiteren Gutachten an denselben Herzog, Anno 1530 geschrieben, „nach der Schrift will sich in keinem Weg ziemen, da sich jemand (wer ein Christ sein will) wider seine Obrigkeit setze, Gott gebe sie tue recht oder Unrecht, sondern ein Christ soll Gewalt und Unrecht leiden, sonderlich von seiner Obrigkeit“.^{M63f}

quadratisch. praktisch. theoriestark.

Gefangen
Kritik an Gefängnissen, Alternativen zur Strafe.
64 S., 3,- €.

Urteil
Im Namen des Volkes

Herrschaft
Warum herrschaftsfrei? Thesen und Theorien.
64 S., 3,- €.

Gewalt
Spannende Fragen... und weniger spannende rund um Militär und Gewaltfreiheit

Macht und Umwelt
Zum Zusammenhang von Herrschaft und Umweltzerstörung.
64 S., 3,- €.

Den Kopf entlasten?
Sag „Verschwörungstheorien“: Woher kommen sie? Was bewirken sie? Und was ist von ihnen zu halten?

Den Kopf entlasten?
Kritik an vereinfachten Welt-erklärungen.
76 S., 3,- €.

Weitere:
► Konsumkritik-Kritik
► Demokratiekritik
► Gewalt

www.aktionsversand.tk

Reformation hat zu viele Schattenseiten Kein Grund zum Jubeln

Luther ist tot. Aber die Kirche lebt (anders als Millionen ihrer Opfer). Die aus dem Streit Luthers (und seinem Umfeld) mit dem Papsttum entstandenen, reformierten Glaubensrichtungen sind nicht einheitlich. Ihre Hauptteile bildeten später die evangelische Kirche. Auch sie ist keine ganz geschlossene, aber im Kern doch auf gemeinsame Glaubensgrundsätze fußende Organisation. Was sie, oft unter Berufung auf Martin Luther, in den vergangenen Jahrhunderten tat, bietet wenig Anlass zum Jubeln, sondern eher für eine kritische Aufarbeitung der Vergangenheit.

Der Historiker und Professor für Neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin, Wolfgang Wippermann, forderte Kirche und Gesellschaft daher auf, „die anstehenden Feierlichkeiten zum 500. Jahrestag der Reformation dazu [zu] nutzen, um einen kritischen und selbstkritischen Blick auf uns und unsere Kirche zu werfen“. Dafür entwarf er sechs Thesen:

1. Die deutsche evangelische Kirche hat in der Nachfolge und unter Berufung auf Luther Staat, Krieg und Kapital verherrlicht, Juden Sinti und Roma sowie Frauen verdammt: Die deutsche evangelische Kirche hat im Banne der Obrigkeitslehre Luthers bis in die NS-Zeit hinein den Staat verherrlicht. Mit dieser unseligen Tradition gebrochen hat erst die Bekennende Kirche. Mit ihrer Bekämpfung der nazifizierten Reichskirche hat sie aber keinen Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime geleistet. Erst die Kirche in der DDR hat der Obrigkeit gegenüber den Gehorsam aufgekündigt und den Widerstand gegen das kommunistische Regime unterstützt. Damit hat sie zu seinem Untergang beigetragen.
2. Die deutsche evangelische Kirche hat unter Berufung auf Luther alle deutschen Kriege einschließlich des Zweiten Weltkrieges verherrlicht. Dies durch unchristliche, weil kriegerische Kriegspredigten und durch das Aufstellen von Kriegerdenkmälern, die mit unchristlichen Symbolen wie dem Eisernen Kreuz geschmückt waren und immer noch sind. Bis in die unmittelbare Gegenwart hinein hat sich die Kirche nicht zu einer uneingeschränkten Einhaltung des biblischen Tötungsverbots durchgerungen. Stattdessen versucht sie immer noch, einige Kriege zu rechtfertigen. Das darf nicht sein.
3. Die deutsche evangelische Kirche hat bis fast in die unmittelbare Gegenwart hinein Partei für die Reichen und gegen die Armen eingenommen. Sie hat für die negativen Aspekte des kapitalistischen Wirtschaftssystems „die Juden“ verantwortlich gemacht und gemeint, die soziale Frage durch eine Erziehung zur und durch Arbeit lösen zu können. Zu diesen in der Vergangenheit von Antisemiten wie Adolf Stoec-

ker und Sozialpolitikern wie Johann Hinrich Wichern gemachten Fehlern sollte sich die Kirche bekennen und sich dafür entschuldigen.

4. Die deutsche evangelische Kirche war bis in die NS-Zeit hinein (teilweise noch darüber hinaus) antisemitisch eingestellt. Sie hat den christlichen und von Luther nicht reformierten, sondern radikalisierten Antisemitismus nur partiell und damit unzureichend überwunden. Die Juden werden zwar nicht mehr (wie noch von Luther) verteufelt, sie sollen aber immer noch trotz und sogar wegen der Schoah bekehrt werden.
5. Die deutsche evangelische Kirche hat nicht nur zu der Verfolgung der Sinti und Roma geschwiegen, sie hat sich in der NS-Zeit auch daran beteiligt. Dies durch die Herausgabe der Kirchenbücher an die Verfolger der Sinti und Roma, die mit den in den Kirchenbüchern enthaltenen Informationen befähigt wurden, die deutschen Sinti und Roma in „reinrassige Zigeuner“ und „Mischlinge“ einzuteilen, um sie dann deportieren und ermorden zu können. Eine Entschuldigung für die Fehler der Vergangenheit steht ebenso aus wie eine wirkliche Hilfe für die heutigen Roma, die in vielen europäischen Ländern wieder oder immer noch verfolgt werden.
6. Die deutsche evangelische Kirche hat sich nicht nur an der (auch von Luther gebilligten) Hexenverfolgung beteiligt, sie hat bis in die NS-Zeit hinein (und teilweise noch darüber hinaus) eine antifeministische Politik betrieben. Die ist heute nicht mehr der Fall. Außerdem ist die theologisch begründete Geringschätzung und Diskriminierung der Frauen, die auch bei Luther anzutreffen war, überwunden worden. Damit können die in der Vergangenheit gemachten Fehler aber nicht entschuldigt, geschweige denn ungeschehen gemacht werden.

Immerhin: Es gibt zaghafte Versuche kritischer Distanz. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, hat den Martin Luther im Spiegel am 3.4.2015 kritisiert. „Luther hat sich in seiner Spätzeit unhaltbar und in kruden Thesen über das Judentum geäußert. ... Diese Verirrungen können nur Anlass zu

Grundlegende Kritiken an Glaube und Kirchen

Es gibt eine Vielzahl von Büchern zu den großen Kirchen und den vielen Nebengruppen mit speziellen Glaubensrichtungen, von den staatlich geförderten Kirchen als „Sekten“ denunziert.

Viele der Werke reihen Fakten einander, beleuchten die Schrecken in der Geschichte oder Gegenwart der großen Kirchen und ihrer nahestehenden Organisationen. Dass die Kirchen sowohl in ihrer (oft blutigen) Geschichte als auch in der Gegenwart ausreichend Stoff für kritische Sammlungen bieten, zeigt sich schnell. Ein Beispiel ist das empfehlenswerte „Loyal dienen“ von Corinna Gekeler (2013, Alibri in Aschaffenburg, 319 S., 22 €). Es bietet einen intensiven Einblick

in die Diskriminierungen, die Arbeitnehmer_innen in der Kirche erleiden - wegen fehlender Glaubenszugehörigkeit, „falscher“ sexueller Orientierung, unehelicher Schwangerschaften usw. Neben Fallbeispielen werden die Rechtslage, Positionen einiger Parteien und die Tätigkeiten kritischer Organisationen beschrieben. Ähnliche Einblicke bietet der Klassiker der Religionskritik von Joachim Kahl.

Das 1964 erstmals erschienene Buch „Das Elend des Christentums“ ist vom Tectum-Verlag in Marburg neu verlegt worden (216 S., 17,95 €) fügt in einer systematischen Gliederung all die Schrecken von 2000 Jahren zusammen - von Juden- und Hexenverfolgung bis zur Irrationalität des Gottesglaubens. Kahl präsentiert zudem Perspektiven einer stärkeren Verdrängung der Religiosität aus der Gesellschaft. 1993 fügte er einige aktuelle Kapitel hinzu, verließ dabei aber den systematischen Ansatz, so dass nun ein Buch mit enzyklopädischem Hauptteil und angefügten Einzelkapiteln vorliegt. Einen anderen Weg gehen Robert Kaufmann in „Götter-Menschen, Menschen-Götter“ (Angelika Lenz Verlag in Neu-Isenburg, 324 S., 19,90 €) und Hubert Mynarek in „Herren und Knechte der Kirche“ (2010, Ahriman-Verlag in Freiburg, 397 S., 24,80 €). Beides sind persönliche Aufzeichnungen, Erfahrungen und spontane Überlegungen, die ganz oder, bei Mynarek, weitgehend quellenlos die Betrachtungen des Autors aneinanderreihen. Ihre Texte sind oft eher Plaudereien als analytische Darstellungen. Kaufmanns Buch ist ein buntes Mosaik. Er springt durch die verschiedenen Themen von Gottesbildern über die Frage nach der konkreten Person Jesus zu Moses und Mohammed sowie schließlich einzelnen Themenfeldern wie das Mensch/Tier-Verhältnis. Die Texte bieten Anregung, aber kaum erschöpfende Darstellungen der Sachgebiete. „Herren und Knechte der Kirche“ ist eine Autobiografie. Der Autor schildert seinen Weg in die Kirche, angefangen von der Kindheit über die eigene Priesterweihe zur theologischen Lehre. Sein Bruch mit der Amtskirche bedeutete das Aus vieler Möglichkeiten. Die Trennung von Staat und Kirche funktioniert erkennbar nicht. Erst ab Seite 337 kommt Mynarek in die Nähe des Themas, das der Buchtitel suggeriert. Das ist etwas wenig, der Titel damit eher eine Täuschung.



Trauer und Scham sein.“ Zumindest der Judenhass wird also nicht komplett verschwiegen. Bedford-Strohm in der „Welt“ am 22.12.2014: „Wir müssen Luthers Judenhass als das benennen, was es ist: Eine unerträgliche Form der Missachtung einer anderen Religion, wofür man sich nur schämen kann. 2017 kann es nicht um Heldenverehrung gegenüber Luther gehen. Vielmehr müssen wir die von Luther neu

entdeckte, kraftvolle Botschaft wiederum für uns neu entdecken, in Luthers Tradition und zugleich im Wissen um die Irrtümer Luthers. Diese Irrtümer hat man als solche zu benennen, statt sie als kleine Fehler zu verharmlosen.“ Doch in der Jubelstimmung dürfte wieder das große Vergessen drohen - so wie vor über zehn Jahren, als „Luther - der Film“ eine intensive Wahrnehmung erreichte und in den Begleitmedien für Schulen zu lesen war, man könne Luther nicht „nachsagen, er habe die Juden - wie die Nazis - als gefährliches Volk oder minderwertige Rasse gehasst“. Sehr wahrscheinlich wird das große Vergessen bleiben bei allen anderen Hasstiraden des Reformators. Seine Hetze gegen Türken, Frauen, sogenannte Behinderte und alle Andersgläubigen bietet jeder Diskriminierung eine geistige Grundlage. Luther diente vielen Massenmorden als Brandstifter.

Der langjährige Direktor des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Hartmut Lehmann, warnte schon 2008 vor einer „Heldenverehrung“ Martin Luthers. Der Evangelische Pressedienst epd stellte fest, „die evangelische Kirche täte gut daran, hier längst bekannte Forschungsergebnisse angemessen zu berücksichtigen, etwa zu Luthers Antisemitismus, zu seiner Beurteilung anderer religiöser Glaubensauffassungen oder dem Gehorsam gegenüber Landesherren“. Und zitierte Lehmann wörtlich: „Es ist erstaunlich, wie sehr Theologen, die sonst jeden Satz der Bibel historisch-kritisch unter die Lupe nehmen, Luther-Legenden ungeprüft übernehmen“. Das gilt schon für den Thesenanschlag in Wittenberg, der dem 500-Jahres-Jubiläum zugrunde liegt - auch er ist wahrscheinlich eher ein Mythos als tatsächlich geschehen.

Jubiläumszulage: Viel staatliche Unterstützung für die Kirche

Doch nach einer breiten kritischen Auseinandersetzung sieht es nicht aus. Stattdessen unterstützt der Staat die Kirchen im geplanten Jubel - das übliche Spiel also. Neben den üblichen Förderungen, Zuschüssen, institutionel-



ler Unterstützung, Zugang zu staatlichen Sphären und dem Eintreiben der Kirchensteuer sind etliche Sonderleistungen geplant bzw. fließen schon, die aus Steuermitteln für die Jubelfeiern zum Reformationsjubiläum rausgehauen werden: „Wie immer bei kirchlichen Veranstaltungen hilft der Staat mit Millionen an Euros. „Mit jährlich 5 Millionen Euro ab 2011 [bis 2017] will die Bundesregierung das Reformationsjubiläum im Jahr 2017 fördern“, schreibt idea-spektrum (Nr. 10 vom 9.3.2011; siehe http://ekd.de/print.php?file=/aktuell_presse/77001.html). Das heißt: Es gibt mindestens 35 Millionen Euro schon einmal von der Bundesregierung. Zusätzlich zahlen natürlich auch noch die Bundesländer, die Regierungsbezirke, die Kreise, Städte und Gemeinden - alle für das mehrjährige Lutherjubiläum der evangelischen Kirche. Im Jahr 2016 hieß es dann in einer epd-Meldung vom 10. Juni: Die Bundesregierung unterstützt mit weiteren 2,7 Millionen Euro Projekte zum Reformationsjubiläum im kommenden Jahr“, was von Kulturstaatssekretärin Monika Grütters (CDU), gleichzeitig Zentralrat der Katholiken (ZdK), der Öffentlichkeit so mitgeteilt wurde. (Quelle: Der Theologe Nr. 67, www.theologe.de/500-jahre_reformation_jubilaeum_2017.htm)

Nicht nur Luther, sondern Religionen und Kirchen in die Kritik nehmen

Luther ist tot. Gott noch nicht - und erst recht nicht diejenigen, die als Person oder Institution mit abenteuerlicher Berufung auf ein höheres Wesen (oder auch immer mal wieder auf Martin Luther, der als Gespenst daher dann doch noch weiterlebt) Menschen bevormunden, entmündigen, verführen oder bedrängen. Das Christentum hat die blutigen Seiten seiner Geschichte ebenso wie viele andere Weltanschauungen längst noch nicht hinter sich gelassen, auch wenn moderne Kampfbomber oder Konzerne nicht mehr offiziell im Namen Gottes ausbeuten, morden oder zerstören. Die Zeiten religiös motivierter Massenmorde sind aber auch in der das sog. Abendland prägenden Glaubensrichtung noch nicht lange vorbei. Christentum - das sind 2000 Jahre Blutspuren und Vernichtung. Dass andere Religionen ähnliche Wirkungen haben und in den christlich geprägten, kapitalistischen Kernländern bevorzugt kritisiert werden, sollte nicht länger verschleiern, dass das Christentum auf die gesamte Geschichte betrachtet den meisten Dreck am Stecken

Martin Urban schuf mit „Ach Gott, die Kirche!“ (2016, dtv in München, 270 S., 14,90 €) eine sehr ergiebige Darstellung des „Protestantischen Fundamentalismus und 500 Jahre Reformation“ (Untertitel). Gleich in den ersten Zeilen stehen deutliche Worte: „Der islamistische Fundamentalismus verbreitet seit einiger Zeit im vermeintlichen Namen Allahs, „des einen Gottes“, überall auf der Welt Schrecken und Tod. Oft vergessen wir dabei, dass der Fundamentalismus, also die fanatische Überzeugung, im Besitz der Wahrheit über das Wesen und den Willen Gottes zu sein und deshalb radikale Herrschaft ausüben zu dürfen, bereits im Christentum zu finden ist: Über zwei Jahrtausende fand sie ihren Niederschlag in furchtbaren Glaubenskriegen, Unterdrückung und im missionarischen Kolonialismus.“ (S. 9)

Schwieriger wird es bei den ideologischen Kritiken. Dabei kommt es auf sie im Besonderen an. Denn die Enthüllungen über die Praxis der Kirchen könnten gerade mit dem Verweis abgetan werden, dass es sich um irdische Verfehlungen handelt, angetrieben von Macht- oder Profitinteressen, die fraglos in den Kirchen überall verbreitet sind. Doch sind Gottesglaube bzw. deren radikale Formen auch per se gefährlich? Das will zum Beispiel das Buch „**Fundamentalismus für Einsteiger**“ von Simon Schneeberger (2010, Alibri in Aschaffenburg, 197 S., 14 €) nachweisen. Doch es versagt dabei angesichts recht willkürlich aneinander gereihter, in der Tat haarsträubender Einzelbeispiele für wirre religiöse Theorien. Als Quellen werden fast ausschließlich Religionskritiken genannt, die Behauptungen über religiöse Eiferer sind unbelegt. Schlimmer aber ist noch: Die Brille, durch die Religion betrachtet wird, ist selbst hoch-dogmatisch. Kausale Zusammenhänge werden mittels Projektion erstellt, z.B. ab Seite 91 die Schilderung, dass zügelloser Sex das Klima gefährde. Aus den angebotenen Zitaten und Vorgängen lässt sich dieser Vorwurf nicht ableiten. Aber der Autor will das so sehen. Leider ist das nicht selten: Die Kritiker_innen der Kirche wollen bei ihrer - eigentlich wichtigen - Kritik an der Religion eigene Weltanschauungen bewerben. Besser machen es **Andreas Edmüller** in „**Die Legende von der christlichen Moral**“ (2015, Tectum, 250 S., 17,95 €) mit einer Kritik der nur vagen Legitimation und Fundierung einer auf Bibel und andere Überlieferungen gestützten Ethik und **Christa Mulack** in „**Gewalt im Namen Gottes**“ (2016, Tectum in Marburg, 382 S., 17,95 €).

Sie begründet die besondere Neigung monotheistischer Religionen zu Unterdrückung und Kriegen mit deren Anspruch, die einzige und reine Wahrheit zu vertreten. **Walter Witt** macht es sich in „**Die Bibel ist ein Märchenbuch**“ (2015, Angelika Lenz, 283 S., 19,90 €) einfach, aber überzeugend: Er lässt die Bibel

selbst reden - und die enttarnt sich schnell als menschenfeindliche Schrift. Die Kommentare des Autors sind zwischen den vielen Zitaten mit Fundstellenangabe fast überflüssig. Aus dem gleichen Verlag stammt „**Tödliche Lehre**“, eine **Übersetzung von Wendell W. Watters** US-amerikanischer Kritik am Christentum - einem Ritt durch verschiedene Themen, jedoch oft ohne besonderen Tiefgang und nur lückenhaften Quellenangaben (1995, 311 S., 16,40 €).



hat. Es hätte schon mehrfach genug Gründe gegeben, die zur Brutalität neigende Kirche schlicht zu verbieten - stattdessen wird sie aber weiterhin vom Staat stark gefördert. Da kann schon die Frage aufkommen, warum gerade die Freiheit der Religionsausübung in besonderer Weise geschützt ist. Wer religiöse Handlungen stört, ist bereits Straftäter_in - kirchliches Handeln wird hier über andere Grundrechte wie Meinungsfreiheit und Demonstrationsrecht gestellt. Was an Religion und Kirchen eigentlich so schützenswert ist, erschließt sich keinesfalls von selbst. Unfair ist es allerdings, wenn - wie Oliver Smiljic es in seinem Buch „Die missverstandene Religionsfreiheit“ (2014, Tectum in Marburg, 114 S., 19,95 €) macht - die Frage nach den Privilegien der Religion nur in Bezug auf nicht-christliche Religionen kritisch gesehen wird. Das für den doch recht hohen Preis recht dünne Buch erfüllt die Erwartung, die aus dem allgemein gehaltenen Titel folgt, nämlich nicht. Das eigentlich allgemein wichtige Thema wird nur unter zwei Aspekten etwas genauer untersucht: Die Beschneidung, beschränkt auf männliche Nachkommen, und der Anwendung der Scharia als islamisches Recht, hier begrenzt auf den Status von Frauen und auf die Frage der Religionsfreiheit. Zu diesen Punkten sind die Informationen präzise - aber insgesamt ist es eine ziemlich dürftige Auswahl von Einzelaspekten.

Und außerhalb der Kirchen? Sieht es nicht besser aus - zwar unterschiedlich, aber das Problem ist eben nicht die Frage, wie mensch glaubt, sondern in erster Linie, ob er_sie eine höhere Sphäre für über dem Menschen stehend hält und die Existenz von Verkünder_innen als Sprachrohre akzeptiert. In dieser Mischung bilden sich automatisch Hierarchien und (zumindest geistige) Unterwerfung, die Vorboten von Unterdrückung und mehr sind. Das ist in den Kirchen so - und in all dem, was von den Kirchen als Sekten oder Eso-Gruppen abgetan wird, genauso. Günther Zäuner beschreibt in „Hirngift&Seelenmord“ (2009, Goldegg in Wien, 447 S., 24,90 €) viele solcher Gruppen und ihre Funktionsweise. Das ist wertvoll, aber leider nimmt er dann die umgekehrte Kurve. In den letzten Zeilen des Buches plädiert er leidenschaftlich für einen Umstieg auf die klassischen Religionen. Diese stellen vermeintlich das Gegenteil der sog. Sekten dar. „Religionen respektieren meist die Autonomie des Einzelnen“ und „Religionen bieten Hilfe an“ steht da - wo das bei Kreuzzügen, Kolonialzeiten, heiligen Kriegen oder dem auch kirchlich abgesegneten Holocaust der Fall gewesen sein soll, wird dann nicht weiter erklärt ...

Warum aber verfallen so viele Menschen religiösen Orientierungskrücken? Der Verhaltensforscher Gerhard Roth erklärt das in „Ach Gott, die Kirche!“ mit der Psyche der Gläubigen: „Wir Menschen bestehen aus widerstrebenden Tendenzen. Hierzu gehören unter anderem Aufregung und Ruhe, Bindung und Selbstbestätigung, Unterwerfung und Kontrolle, Versorgung und Autarkie, Harmonie und Kritik. Von frühester Kindheit an gehört es zu den Herausforderungen der Persönlichkeitsentwicklung, zwischen diesen polaren Tendenzen ein „leb-bares“, wengleich immer bedrohtes Gleichgewicht zu finden. Wird dieses Gleichgewicht gefunden, so sprechen wir von einem „in sich ruhenden“ und toleranten Menschen. Das sind aber offenbar nicht viele. Die Mehrzahl der Menschen strebt nach

Ruhe, Bindung, Unterwerfung, Versorgung und Harmonie. Religionen waren stets darauf ausgerichtet, dieses Streben zu bedienen. In einer unübersichtlichen und beunruhigenden, ja verängstigenden Welt liefern sie einfache Erklärungen, Sinndeutung, verlässliche Verhaltensregeln, Bindung und vor allem Trost und Zuversicht für die größte Bedrohung in unserem Leben, nämlich das Sterben und den Tod. Sie sind deshalb bis heute so erfolgreich, weil sie damit das vermitteln, was bereits das Kleinkind am nötigsten braucht: Schutz, Bindung und Tröstung. Damit begeben sich Kleinkind und Erwachsener in eine tiefe geistige und psychische Abhängigkeit.“ Sein Vorschlag: „Aus dieser Abhängigkeit führt nur der Prozess der Erziehung zur Mündigkeit, d.h. der Aufklärung, wie es der Philosoph Immanuel Kant thematisierte.“





Mit Luther und Hitler für Glauben und Volkstum!

Der Landesbischof erläßt an das sächsische Kirchenvolk im Anschluß an die Erklärung des Reichsbischofs zu den Vorgängen in Berlin am 13. November folgende Kundgebung:

1. Die Berliner Vorgänge innerhalb der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ berühren uns in Sachen nicht unmittelbar. Wir Sachsen haben innerhalb der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ einen festen und klaren Kurs. Dieser Kurs ist dadurch gesichert, daß der Landesbischof der evangelisch-lutherischen Landeskirche auch der Gauobmann und Führer der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ in Sachsen ist.
2. In der Kirche drohen durch die Berliner Vorgänge die alten kirchlichen Fronten der Vergangenheit wieder aufzubrechen, um deren Überwindung wir uns gerade bemühen.

Wir lehnen die Wiederverkehr einer „Orthodoxie“ ab.

Sie macht die Bibel und das Bekenntnis zu einem Gesetze, das den an Christus gebundenen Menschen knechtet. Die Bibel bleibt uns die unentbehrliche Grundlage der Christenbotschaft. Das Bekenntnis hat trotz der Zeitgebundenheit der Form auch für uns verpflichtende Bedeutung. Es bezeugt den evangelischen Glauben.

Wir lehnen aber auch die Wiederverkehr des alten Liberalismus ab,

der den Christenglauben umbildet und umdeutet nach menschlichen Wünschen und Vernunftgründen. Diese Wiederverkehr des Liberalismus ist nicht nur eine Gefahr für die Kirche, sondern auch für das gesamte Volk Adolf Hitlers. Der Nationalsozialismus hat den Liberalismus in jeder Form bekämpft und ihn politisch und wirtschaftlich überwunden. Deshalb kann die Kirche nicht dulden, daß Liberalismus auf weltanschaulichem Wege sich wieder einschleicht. Der Orthodoxie und dem Liberalismus gegenüber bekennen wir uns über die Zeiten hinweg zu dem Christenglauben, wie Luther ihn uns vorgelebt hat. Mit Luther sagen wir: „Ich glaube, daß Jesus Christus sei mein Herr.“ Dieser Christus ist uns die entscheidende Offenbarung des ewigen Gottes. Er ist uns der einzige Weg zu Gott. Vor ihm beugen wir uns als deutsche Menschen, die an ihn glauben. Dieser Christenglaube ist das „positive Christentum“.

3. Wir erblicken in allen Versuchen, diesen Christenglauben im deutschen Volke in irgendeiner Form zu zerfören, die Absicht der Kreise, die der Führer mit folgenden Worten schildert: „Besonders bei den sogenannten religiösen Reformatoren auf altgermanischer Grundlage habe ich immer die Empfindung, als seien sie von jenen Mächten geschickt, die den Wiederaufstieg unseres Volkes nicht wünschen. Führt doch ihre ganze Tätigkeit das Volk vom gemeinamen Kampf gegen den gemeinamen Feind, den Juden, weg, um es statt dessen seine Kräfte in ebenso unfruchtigen wie unseligen inneren Religionsstreitigkeiten verzehren zu lassen.“ (Hitler, Mein Kampf I Kap. 12.)
4. Von dieser Grundlage aus erheben wir nun aber auch mit allem Nachdruck die Forderung, daß alle, die dieses Glaubens sind, mit helfen am Bau der deutschen evangelischen Volkskirche. Die deutsche evangelische Kirche soll alle unseligen, die evangelische Christen sein wollen und zum deutschen Volke gehören.

Darum bekennen wir uns zum Arierparagrafen.

Wir wollen die Juden nicht vom Evangelium (Gottes Wort und Sakrament) ausschließen. Wir gönnen den getauften Juden in Deutschland einen Zusammenschluß in jüdischchristlichen Gemeinden. So nur ist es möglich, daß nicht wie bisher die christliche Taufe mißbraucht wird als Einfallstor jüdischen Geistes ins deutsche Volkstum. Durch die Taufe wird ein Jude Jude-Christ, aber er wird nicht jüdisch. Wir wollen die deutsche Volkskirche, in der Pfarrer und Gemeinde eins sind in christlichem Geiste und nationalsozialistischem Willen. Von diesem Wege, auf dem wir uns gebunden wissen an unseren Herrn Christus und verpflichtet wissen unserem Volke, lassen wir uns nicht abdrängen. Wir gehen diesen Weg unter der Lozung:

„Mit Luther und Hitler für Glauben und Volkstum!“

gez. Coch

Verkündung durch den sächsischen Landesbischof Friedrich Coch

Und heute?

Selbstkritische Kreise, die das stete Schweigen oder Mitmachen der christlichen Kirchen bei den Verbrechen der Vergangenheit einräumen, sind selten - und viele verweisen dann auf die Veränderungen in der Neuzeit. Doch stimmt das? Haben christliche Organisationen gelernt, menschliche Vielfalt und Würde anzuerkennen statt sie mit ihrem Alleinvertretungsanspruch des richtigen Glaubens zu bedrängen?

Zweifel sind angebracht. Das gilt nicht nur grundsätzlich bei einem skeptischen Blick, welchen Hintergrund eigentlich überhaupt die Aufladung ausgewählter Schriften und vieler Predigten als vermeintliches Wort Gottes hat. Das hatte schon bei Luther zu einer fatalen Selbstüberschätzung als Inhaber göttlicher Weisheit und Wahrheit geführt - mit den bekannten Folgen für alle Andersdenkenden. Zum Glück ist die Umsetzung per Scheiterhaufen oder Gaskammern außer Mode gekommen, so dass die offiziellen christlichen Kirchen heute mehr auf die (durch weiter behaupteten Gottesbezug gesteigerte) Macht des Wortes setzen. Zwecks Umsetzung suchen sie den Pakt mit der Exekutive - von Armeen über Finanzämter und dem Strafrecht. Weniger harmlos sind die fundamentalistischen Ränder, die es im Christentum genauso gibt wie in anderen Kollektiven geistiger Verwirrung, oft auch Religion genannt.

Fundamentalismus

Kreationismus, die starke Präsenz von Christ_innen bei Pegida oder den Demos pro Hetero-Ehe und gegen Abtreibung sind aktuelle Formen christlichen Fundamentalismus. Ein in Deutschland gerade diskutiertes Beispiel ist Wolfgang Gedeon, der in Baden-Württemberg wegen antisemitischer Ausfälle sogar in der AfD unerwünschte Landtagsabgeordnete. Seine Neigung zu fundamentalistischen Denkmustern, zeichnet ihn schon lange aus. Wikipedia beschreibt den Wandel vom linken Autoritätszum Gottesglauben: "Nach eigenen Angaben löste er sich in seiner Studentenzeitszeit von der katholischen Kirche, wendete sich marxistischen Schriften zu und wurde „praktizierender Kommunist“. In den 1970er Jahren war er Mitglied der maoistischen KPD/ML und zeitweilig deren Erster Vorsitzender des Zentralkomitees in Gelsenkirchen. Nach dem Tode Mao Zedongs will er sich schrittweise vom Kommunismus gelöst, über Jahrzehnte aber keine politische Heimat gefunden haben und wandte sich über die Esoterik immer weiter nach rechts. Im April 2013 trat er der AfD bei und wurde zum ersten Vorstandssprecher des Kreisverbands Konstanz gewählt. Bei der Landtagswahl in Baden-Württemberg 2016 erhielt er auf Basis von 15,7 Prozent der Stimmen im Wahlkreis Singen



ein Zweitmandat der AfD für den Landtag. Gedeon wird dem rechten Flügel der Partei zugeordnet.“ Auf seiner eigenen Internetseite stellt er heute die Frage: „Welche Leitkultur wollen wir: eine laizistisch-amerikanische, eine christlich-europäische oder eine muslimisch-asiatische?“ und bezieht sich in seiner Antwort vor allem auf Thilo Sarrazin. In seinem dreibändigen Werk „Christlich-europäische Leitkultur“, welches die Kritik im Landtag hervorrief, zeigt Gedeon unter dem Pseudonym W.G. Meister alle geistigen Facetten des christlichen Fundamentalismus. Selbst die uralte Nummer mit den gefälschten „Protokollen der Weisen von Zion“ ist noch Teil seiner Gedankenwelt. Wie andere Köpfe solchen Denkens - genannt seien hier beispielhaft die auch in politischen Bewegungen auftretenden AZK-Macher Ivo Sasek und UL-Prophetin Gabriele Wittek - konstruiert er aus einer (fast) wörtlichen Bibelauslegung und dem Glauben an die Überlegenheit der eigenen Gottesfigur eine tiefe Ablehnung aller andersartiger Menschen, quasi der Un- und Falschgläubigen. In diesem Fanatismus sind christliche Fundamentalist_innen den intoleranten Strömungen anderer Glaubensrichtungen ebenbürtig.

Auszug aus dem komplett in Interviewform verfassten Buch (Band 1, S. 27f):

Gerlinde Wolf: Das multikulturelle Europa ist ideologisch also eingekreist von einem zionistisch dominierten Säkularismus auf der einen und einem fundamentalistischen Islam auf der anderen Seite.

W.G. Meister: Dieser tödlichen Umklammerung kann Europa nur entgehen, wenn es seine christlichen Wurzeln wieder entdeckt.

Gerlinde Wolf: Wo liegen die? Es gibt doch kaum mehr Christen in Europa?

W.G. Meister: Auf den ersten Blick sieht es so aus. Das kann sich in Notzeiten aber schnell ändern.

Gerlinde Wolf: Wollen Sie einen christlichen Gottesstaat? Sind Sie womöglich ein christlicher Fundamentalist?

W.G. Meister: Das Christentum ist in seiner politischen Konsequenz eine Religion der Mitte. Es will keine völlige Verbindung von Religion und Staat und will dem Menschen die Freiheit lassen, sein Heil selbst zu suchen. Auf der anderen Seite aber lehnt es einen Staat ab, der ohne jegliche Verantwortung die heidnische Verwahrlosung seiner Bürger geschehen läßt oder diese sogar selbst betreibt, wie das heute der Fall ist. Am meisten entspricht dem Christentum heute eine liberale Demokratie mit christlicher Grundorientierung bzw. christlich-europäischer Leitkultur.

Bücher mit einfachen Weltansichten

Llewellyn Vaughan-Lee

Spirituelle Ökologie

(2015, Neue Erde in Saarbrücken, 287 S., 14,90 €)

„Der Ruf nach Erde“ steht im Untertitel - und in der Tat finden sich im Buch solche Kapitel, wie sie der Buchtitel erwarten lässt. Es sind Abhandlungen verschiedener Autor_innen mit Häuptlings- oder bürgerlichen Namen. Sie schreiben über das Heilige in der Natur, über spirituelle Verbindungen zwischen Mensch und Umwelt oder verborgene Heilungskräfte. So entsteht ein guter Einblick, der die anregen wird, die auf so etwas stehen - und denen hilft, die sich skeptisch mit solchem Naturverständnis auseinandersetzen.

Jan van Helsing/Stefan Erdmann

Whistleblower

(2. Auflage 2016, Amadeus Verlag in Fichtenau, 359 S., 23,30 €)

Ein wichtiges Thema und eine Chance, Mächte in Politik und Wirtschaft im Zeitalter immer besserer Überwachungs- und Beherrschungstechniken aufzudecken. Das Buch weist auch einige vielversprechende Darstellungen auf, z.B. über dubiose Geldpraktiken von Organisationen mit gemeinnützigem Flair oder moderne Überwachungstechniken. Den Hauptteil bilden jedoch die üblichen sog. Enthüllungen über böse Ausländer_innen, das besetzte Deutschland usw. Gerade mal 11 Quellenangaben, zum Teil auch nur als Verweis auf eigene, andere Veröffentlichungen, sind enthalten. So kommt ein Werbebuch über Verschwörungen und vereinfachte Weltansichten im täuschenden Gewand eines aktuellen Aufklärungswerkes daher, was nicht fair ist.

Gabriele Schuster-Haslinger

Verraten, verkauft, verloren?

(2015, Amadeus in Fichtenau, 443 S., 26 €)

Nett und nützlich: Wer wissen will, welche zum Teil abstrusen Ideen in den Köpfen derer rumspuken, die die - zweifelsohne überwiegend widerlichen bis bedrohlichen - politischen Verhältnisse auf der Welt auf in der Regel nur eine einzige Ursache reduzieren, findet mit diesem Buch ein Kompendium. Alles, was bereits seit Jahren benannt wurde von Chemtrails bis zum vermeintlich fehlenden Friedensvertrag für Deutschland, wird hier aufgelistet - dazu einige neue Schoten, deren Lektüre interessant ist. Wer hätte schon gedacht, dass hinter tiefhängenden Jeans eine Verschwörung steckt, Menschen präpubertär zu halten? Das liest sich fast amüsant. Als „Belohnung“ folgt ein umfangreicher Teil mit Tipps, wie mensch sich individuell schützen kann - mit Kosmilch, dem Kontakt zu Elfen oder dem Wandeln von Mobilfunkstrahlung in eine Weltheilungsenergie im eigenen Körper.

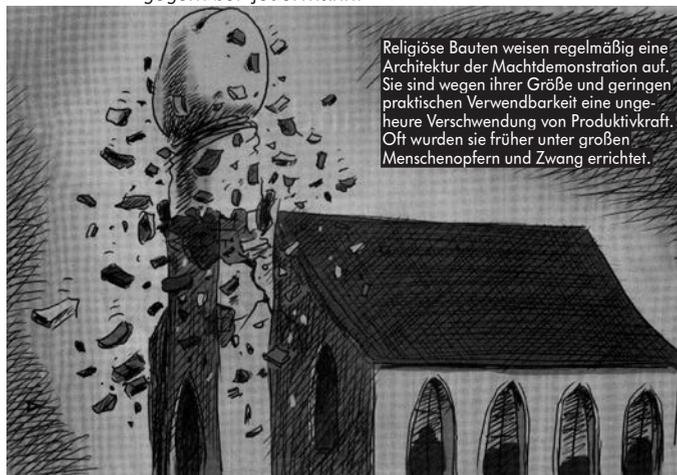
Wer lieber kritische Bücher über sog. „irrationale Welterklärungen“ liest, kann sich mit **Claudia Barths "Über alles in der Welt - Esoterik und Leitkultur"** (2. Auflage 2006, Alibri in Aschaffenburg, 210 S., 14 €) auf einen Ritt durch die Geschichte vom Aberglauben über Esoterik bis zu modernen Verschwörungstheorien machen. Sehr empfehlenswert, aber Achtung: Kritiker_innen des Irrationalismus haften oft einem irrationalen Glauben an die Existenz von Rationalität an, was zu Einseitigkeiten oder Ausblendungen führt. Nichts im menschlichen Denken ist rein rational!

Trotz blutiger Geschichte und anti-emanzipatorischer Gegenwart: Kirchenprivilegien

Kritiker_innen der Kirche oder von religiösen Orientierungen landen, zumindest hierzulande, nicht mehr auf dem Scheiterhaufen. Einzelne Kirchenvertreter_innen räumen sogar offen ein, dass die Kirche viele Sachen gemacht hat, die nicht akzeptabel waren. Doch der Staat steht weiterhin treu an der Seite der offiziellen Kirchen und verschafft ihnen immer noch etliche Vorteile. Solche Privilegien sind schon als solches zweifelhaft. Dass aber ausgerechnet eine Organisation, die viel Anlass hätte, selbst umfangreiche Wiedergutmachungen zu leisten oder lieber schuldbewusst aus der Geschichte abzudanken, so bevorteilt wird, bildet eine Ungerechtigkeit, die Millionen Opfer verhöhnt und zugleich mitverhindert, dass eine ehrliche Aufarbeitung erfolgt. Ein besonderer Ausdruck dieser Bevorzugung bei gleichzeitiger Verweigerung kritischer Vergangenheitsbewältigung ist, dass das Konkordat von 1933, also die Klärung von Interessensphären zwischen katholischer Kirche und Nationalsozialismus, der einzige noch bestehende internationale Vertrag der Nazi-Regierung ist.

Wikipedia listet die weiteren Kirchenprivilegien in einem namensgleichen Eintrag auf:

- **Garantierte Korporationsrechte:** Mit dem Körperschaftsstatus einer Religions- und Weltanschauungsgemeinschaft sind bestimmte, von Verfassungen wegen garantierte Korporationsrechte verbunden.
- **Besteuerungsrecht:** Durch Art. 140 GG in Verbindung mit Art. 137 Weimarer Reichsverfassung wird Vereinigungen mit Körperschaftsstatus garantiert, vom zuständigen Land das Besteuerungsrecht verliehen zu bekommen. Das Land hat die Pflicht die Erhebung gesetzlich zu regeln, sich an dem Vollzug einschließlich des Verwaltungszwanges zu beteiligen und insgesamt die Möglichkeit geordneter Verwaltung der Kirchensteuer sicherzustellen.
- **Religionsunterricht:** Nach Art. 7 Abs. 3 GG ist der Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen ordentliches Lehrfach. Er ist grundsätzlich Pflichtfach für die Angehörigen der jeweiligen Religionsgemeinschaft. Die Inhalte des Religionsunterrichts sind unbeschadet der staatlichen Schulaufsicht in Kooperation mit den Religionsgemeinschaften und „in Übereinstimmung mit deren Grundsätzen“ festzulegen. Religionsgemeinschaften haben, unabhängig vom Körperschaftsstatus, gegenüber dem jeweiligen Land unter bestimmten Voraussetzungen einen Anspruch auf Einrichtung eines Religionsunterrichts ihres Bekenntnisses.
- **Dienstherrenfähigkeit:** Die Dienstherrenfähigkeit ermöglicht es Religionsgemeinschaften mit Körperschaftsstatus, Dienstverhältnisse öffentlich-rechtlicher Natur zu begründen, die nicht dem Arbeits- und Sozialversicherungsrecht unterliegen. Mit der Dienstherrenfähigkeit einher geht die Befugnis, einseitige Disziplinarmaßnahmen mit öffentlich-rechtlicher Wirkung zu verhängen. Weiter gelten nach § 9 AAG die Regelungen des Antidiskriminierungsgesetzes in vielen Kirchlichen Betrieben nur eingeschränkt.
- **Organisationsgewalt:** Die Organisationsgewalt stellt eine Kompetenz zur Bildung, Errichtung, Einrichtung, Änderung und Aufhebung öffentlich-rechtlicher Untergliederungen und Organe dar.
- **Rechtssetzungsgewalt:** Die Rechtssetzungsgewalt ist die Befugnis zur öffentlich-rechtlichen Regelung der Beziehungen zu den Mitgliedern. Sie beinhaltet die Kompetenz, über die normative Strukturierung des religionsgesellschaftlichen Binnenbereichs (Kirchenrecht) hinaus die einzelnen Korporationsrechte (insbesondere die Dienstherrenfähigkeit und das Recht auf Steuereinzug) dem jeweiligen religiösen Selbstverständnis entsprechend normativ mit öffentlich-rechtlicher Wirkung autonom auszugestalten.
- **Parochialrecht:** Das Parochialrecht umfasst das Recht, alle Angehörigen der jeweiligen Konfession in einem Gebiet ipso iure als Mitglieder in Anspruch zu nehmen. Die Zugehörigkeit eines Mitgliedes zu einer Gemeinde wird im Parochialsystem allein durch Wohnsitznahme begründet.
- **Öffentliche Sachenrecht:** Das Öffentliche Sachenrecht spricht die Befugnis zu, Vermögensgegenstände zu öffentlichen Sachen widmen zu können. Die derart gewidmeten Sachen sind mit einer öffentlich-rechtlichen Dienstbarkeit belastet, so dass sie nur im Dienste des bestimmten Zwecks benutzt werden dürfen. Der bezweckte Gebrauch erfährt somit eine besondere Absicherung gegenüber jedermann.
- **Insolvenzunfähigkeit:** Auch die Insolvenzunfähigkeit öffentlich-rechtlicher Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften ist nach Ansicht des Bundesverfassungsgerichts unmittelbar dem Grundgesetz zu entnehmen.
- **Einfach-gesetzliche Vergünstigungen:** Den öffentlich-rechtlichen Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften mit Körperschaftsstatus können darüber hinaus durch Gesetz weitere Vorteile eingeräumt werden, wovon in der Praxis in großzügiger Weise Gebrauch gemacht wurde. Diese Rechte können im Wesentlichen den folgenden Gruppen zugeordnet werden: Steuer- und gebührenrechtliche Ausnahmetatbestände, Sonderregelungen im Arbeits- und Sozialrecht für Mitarbeiter der Religionsgemeinschaften, Freistellung von staatlicher Kontrolle, z.B. bei Immobilienerwerb und Handel mit Kunstgegenständen, besonderer Schutz des Eigentums der Religionsgemeinschaften, Schutz durch das Straf- und Ordnungswidrigkeitenrecht, datenschutzrechtliche Begünstigungen, Berufung in Rundfunkräte und Einräumung von Drittsenderechten und besondere Gestattungen (z.B. Betrieb von Friedhöfen, Beurkundungen).
- **Zivilrecht:** In § 4 Nr. 2 Grundstücksverkehrsgesetz werden die öffentlich-rechtlichen Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften von einer sonst erforderlichen Genehmigung bei der Veräußerung bestimmter Grundstücke freigestellt. Auch im Stiftungsrecht gibt es besondere Regelungen (vgl. etwa §§ 22 ff. des Stiftungsgesetzes für Baden-Württemberg).
- **Strafrecht:** Das Strafrecht schützt etwa in § 132a Abs. 3 StGB die „Amtsbezeichnungen, Titel, Würden, Amtskleidungen und Amtsabzeichen der Kirchen und anderen Religionsgesellschaften des öffentlichen Rechts“.
- **Öffentliches Recht:** Die Zivilprozessordnung gewährt Vollstreckungsschutz nach Maßgabe des § 882a Abs. 3, das Verwaltungs-



Religiöse Bauten weisen regelmäßig eine Architektur der Machtdemonstration auf. Sie sind wegen ihrer Größe und geringen praktischen Verwendbarkeit eine ungeheure Verschwendung von Produktivkraft. Oft wurden sie früher unter großen Menschenopfern und Zwang errichtet.

vollstreckungsgesetz des Bundes in § 17 und die Landesvollstreckungsgesetze in ähnlichen Regelungen. Häufig ist in den Kostenordnungen auch Gebührenfreiheit für bestimmte Verfahren angeordnet. Rücksicht auf die besonderen Belange nimmt das Baugesetzbuch in § 1 Abs. 6 Nr. 6 und das Denkmalschutzrecht. Nicht unumstritten ist die Beurkundungsbefugnis der öffentlich-rechtlichen Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften.

Die „Sonderrechte der Amtskirchen“ wurden auf DeutschlandradioKultur am 4.5.2015 wie folgt thematisiert: „Der staatliche Steuereinzug wurde in einem Konkordat von 1933 zwischen der Hitlerregierung und dem Heiligen Stuhl geregelt. Es ist der einzige internationale Vertrag der Nazi-Regierung, der nicht aufgehoben wurde. Dann hatte ein konfessionsloser Arbeitgeber mal dagegen geklagt, dass er für die Kirche diese Lohnabzüge beibringen muss, und das ging sehr schnell bis zum Verfassungsgericht. Und da wurde ge-

sagt: Diese Pflicht hast du nicht gegenüber den Kirchen, sondern gegenüber dem Fiskus, und deshalb kannst du dich da nicht entziehen.“ Eine derart enge Verbindung von Staat und Kirche ist in der deutschen Verfassung eigentlich nicht vorgesehen. Im Grundgesetz stehen mehrere Artikel zu Religion und Religionsgesellschaften, die aus der Weimarer Verfassung übernommen wurden - und die atmen einen ganz anderen Geist: Kirche und Staat sind demnach unabhängig voneinander. Die Bürger dürfen ihren Glauben leben. Oder nicht glauben. In Artikel 136, Absatz 3 heißt es zum Beispiel: „Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Überzeugung zu offenbaren.“ Erst Gesetzgebung und Rechtsprechung in der Bundesrepublik der Nachkriegszeit haben die wechselseitige Durchdringung von Staat und Amtskirchen vorangetrieben - auch zu Lasten Konfessionsfreier und Andersgläubiger.“

Erklärung des IBKA „Privilegien der Kirchen in Deutschland abschaffen!“

1. Kirchensteuer: Der Einzug der Kirchensteuer erfolgt aufgrund staatlicher Gesetze, meist durch die Finanzämter. Damit das möglich wird, sind alle Bürgerinnen und Bürger kraft staatlicher Gesetze gezwungen, ihr Bekenntnis den Gemeindebehörden, dem Finanzamt und dem Arbeitgeber zu offenbaren. Artikel 4 des Grundgesetzes garantiert die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses. Dieser Artikel kennt keinen sogenannten Gesetzesvorbehalt. Darum ist der Zwang der Bekanntgabe des eigenen Bekenntnisses, wie ihn sämtliche Kirchensteuergesetze der Länder vorschreiben, verfassungswidriges Recht.
2. Taufe: Die Taufe, eine religiöse Zeremonie, bildet für den Einzug der Kirchensteuer die Rechtsgrundlage. Ein kirchlicher Ritus begründet so Rechtswirkungen für den bürgerlichen Bereich. Auch dies widerspricht den Freiheitsrechten des Artikel 4 GG. Wollen sich Bürgerinnen und Bürger der Kirchensteuerepflicht entziehen, müssen sie ihren Austritt aus ihrer Religionsgesellschaft formgerecht (vor dem Amtsgericht, dem Kreisgericht oder dem Standesamt) erklären. Das ist in einigen Bundesländern sogar kostenpflichtig.
3. Religionsunterricht: Der Religionsunterricht ist versetzungsrelevantes ordentliches Unterrichtsfach. Die erklärungsbedürftige Nichtteilnahme verpflichtet mancherorts zur Teilnahme an einem - verfassungsrechtlich höchst problematischen - Ethikunterricht: Die Kirchen wirken entscheidend bei der Anstellung und Entlassung jener Lehrkräfte mit, die für den Religionsunterricht vorgesehen sind (missio canonica). In Nordrhein-Westfalen gibt es nicht nur die katholische Bekenntnisschule als staatliche Regelschule (!) noch, es werden auch die konfessionellen Privatschulen in (fast) allen Bundesländern rechtlich und materiell bevorzugt. Der Religionsunterricht wird insbesondere an Berufs- und Realschulen sowie Gymnasien vollständig aus öffentlichen Mitteln finanziert.
4. Militärseelsorge: Die Militärseelsorge ist - verfassungswidrig - als gemeinsame Aufgabe des Staates und der Kirchen organisiert. Sie wird fast völlig vom Staat aus allgemeinen Steuermitteln finanziert.
5. Theologische Fakultäten und Hochschulen: Diese dienen ausschließlich der Ausbildung künftiger Kirchenfunktionäre (Geistliche, Religionslehrer und sonstige Mitarbeiter). Studierende für das geistliche Amt sind ebenso wie alle Geistlichen vom Wehr- und Ersatzdienst befreit. Weil nicht nur Theologische Fakultäten, sondern auch besondere Lehrstühle in anderen Fächern (Philosophie und Geschichte), an denen Kirchen ein Interesse an ideologisch „reinem“ Unterricht haben, der Ausbildung des kirchlichen Funktionsnachwuchs dienen, beanspruchen die Kirchen entscheidende Mitwirkung bei der Ernennung und Entlassung von ProfessorInnen, bei der Gestaltung von Lehrplänen und Prüfungsordnungen sowie bei der Durchführung von Prüfungen, Promotionen und Habilitationen. Obwohl der Einfluß der Kirchen nahezu vollkommen ist, so daß in den Theologischen Fakultäten die in Art. 5 Abs. 3 des Grundgesetzes verbürgte Freiheit von Wissenschaft, Forschung und Lehre nicht wirksam werden kann, werden diese Einrichtungen doch samt und sonders aus allgemeinen Steuermitteln finanziert.
6. Sonderseelsorge: Die öffentliche Hand finanziert außerdem die Polizei-, Gefängnis- und Krankenhausseelsorge. Aus dem von der Verfassung zugesicherten Recht der freien Seelsorge in diesen Bereichen ist unter der Hand eine Finanzierungspflicht des Staates geworden.
7. Überrepräsentation in öffentlichen Gremien: Die Kirchen sind in öffentlichen Gremien nicht nur überrepräsentiert, sondern genießen zahlreiche geldwerte Privilegien, etwa kostenlose Sendezeiten bei den öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalten für die eigene Präsentation; sie können also kostenlos werben! Trotzdem interessieren sich immer weniger Menschen für ihre Veranstaltungen. Angesichts des rapiden Mitgliederchwundes der Kirchen muß gefragt werden, mit welchem Recht sie diese Privilegien noch weiterhin genießen sollen.
8. Wohlfahrtswesen/Arbeitsrecht: Dank des sogenannten Subsidiaritätsprinzips, das die Kirchen auf ihre Weise auslegen, dominieren sie das gesamte Wohlfahrts- und Jugendhilfswesen. Die in diesen Bereichen bei kirchlichen Arbeitgebern Beschäftigten stehen nicht nur nicht unter dem Schutz des Betriebsverfassungsgesetzes; sie sind vielmehr kirchlichen Normen und geistlicher Willkür fast schutzlos ausgeliefert.
9. Rechtsordnung: Religiöse Grundsätze und kirchliche Interessen beherrschen noch immer entscheidende Normen des Verfassungsrechts und vieler Rechtsbereiche: so beispielsweise das Schulrecht ebenso wie das Straf- und Familienrecht (u.a. § 166 StGB). Kirchliche Symbole in öffentlichen Räumen und bei Veranstaltungen des Staates (Kreuze in Gerichts-, Sitzungs- und Schulsälen) sowie Emissionen zum Zwecke kirchlicher Werbung (Glockengeläute) werden allenthalben gerichtsnotorisch geduldet, obwohl sie die von der Verfassung gebotene Neutralität des Staates eklatant verletzen.
10. Schlussfolgerungen: Diese Beispiele lassen sich erweitern und vertiefen. Sie machen deutlich, wie mächtig die religiösen Institutionen, die Kirchen, in unserer Gesellschaft noch immer sind. Und dies, obwohl die Kirchen trotz aller Privilegien sowie der rechtlichen und finanziellen Hilfe des Staates seit Jahrzehnten laufend an Einfluss verlieren. (<https://www.ibka.org/infos/privilegien.html>)

Weitere Informationen

Eine Liste aller Kirchenprivilegien in Deutschland gibt es unter <http://gbs-koblenz.de/kirchenprivilegien>.

Bücher zu politischem Engagement

Klaus J. Beckmann

Bürgerbeteiligung in Kommunen

(Band 3/2013, Dt. Institut für Urbanistik in Berlin, 71 S.)

Verschiedene AutorInnen behandeln Fragestellungen vor allem bei der Frage der Motivation von BürgerInnen, sich an kommunalen Planungen und Handlungen zu beteiligen. In allen Kapiteln geht es um Formen, Motive und Ziele, jedoch nicht um formale Veränderungen, die tatsächliche Machtverschiebungen beinhalten. Insofern ist das Buch nur halb gelungen. Es zeigt Aspekte auf, die wichtig sind, vergisst aber, die Machtfrage zu stellen. Für Beteiligungsprozesse ist es aber entscheidend, ob die BürgerInnen nur BittstellerInnen sind oder z.B. Planungsprozesse, Energienetze, Grünflächen usw. tatsächlich in ihrer Hand liegen. Zu befürchten ist, dass die Nähe des difu zur Kommunalpolitik hier Wirkung zeigt: Die Vorschläge sollen die Macht der Kommunalverwaltung nicht schmälern.

Christoph Ewen/Oscar W. Gabriel/Jan Ziekow

Bürgerdialog bei der Infrastrukturplanung: Erwartungen und Wirklichkeit

(2013, Nomos in Baden-Baden, 220 S., 44 €)

Ausbau von Flughäfen, Stuttgart 21, Transrapid - viele Großprojekte haben in der

Vergangenheit für viel öffentliche Aufregung und oft Auseinandersetzungen gesorgt. Meist war es für die Durchsetzung solcher Großvorhaben günstig, eine frühzeitige Bürger_innenbeteiligung zu organisieren, die mit professionellen Mitteln die Konfliktpunkte bearbeitet. Im Buch werden mehrerer solcher Prozesse genauer untersucht, die Vorgehensweisen verglichen und bewertet. Es bietet intensive Einblicke in die Strategien und Details solcher Abläufe. Und es dokumentiert, wahrscheinlich etwas unfreiwillig, wem solche Verfahren vor allem nützen: Die Projekte wurden überwiegend umgesetzt, trotz Protesten. Mediationen und Runde Tische sind Wasserwerfern als moderne Beherrschungs- und Befriedigungsmittel erkennbar überlegen.



Ideen gegen nationalen und religiösen Taumel

Das Lutherjahr als Chance

Ein Gutes hat das alles ja: Luthers Hass gegen Juden, Frauen, von ihm als „Zauberer_innen“ oder „Wechselbälge“ geschmähte Menschen und sein Aufruf, gegenüber der Obrigkeit stets untertänig zu sein und alles Aufständische zu vernichten, ist so klar, dass es nicht schwerfällt, diese Neigungen zu belegen. Ebenso einfach ist es, Kirchen und andere als Schweigekartell an den Pranger der Geschichtsfälschung und der Verharmlosung diskriminierender Sichtweisen zu stellen. Folglich bedarf es „nur“ der guten Ideen, wie den zu erwartenden, millionenteuren Jubelshows etwas entgegen gesetzt werden kann.

Die Kritik an Religion und der üblen Geschichte des Christentums mit etlichen Problemzonen bis heute ist ziemlich abstrakt und daher schwer zu vermitteln. Kirchen und religiöse Handlungen bieten Anlässe, der Staat hat diese aber unter besonderen Schutz gestellt. Denkmäler und die in manchen Gegenden allgegenwärtigen religiösen Symbole können Ansatzpunkte für Kritik bilden, ebenso in manchen Bundesländern besonders absurde religiöse Schutzvorschriften wie das Tanz- und Kinoverbot an Karfreitag. Martin Luther ist demgegenüber geradezu ein Glücksfall für direkte Aktion. An seinem Beispiel kann deutlich gezeigt werden, was christlicher Fundamentalismus anzurichten in der Lage ist - und dass einem solchen Hassprediger auch heute noch gehuldigt, als geistiges und nationales Vorbild dargestellt wird.

Mit Aktionen zum Lutherjahr lässt sich die ganze Kritik an Religion im Allgemeinen und christlicher Kirche im Besonderen vermitteln.

- Fundamentalismus ist dem Christentum nicht fremd - im Gegenteil. Keine Religion hat eine so dunkle Geschichte. Kreuzzüge und Kriege, Kolonialzeit, Reiche und Regimes, Antisemitismus, Patriarchat und mehr - all das ist immer auch Sache der christlichen Kirchen gewesen, sei es aktiv oder als legitimierendes, geistiges Rüstzeug, die Schaffung der Einbildung, auf der richtigen Seite zu stehen.
- Institutionelle Macht ist nicht neutral: Luther wird vom aufbegehrenden zum einflussreichen Menschen. Er gewinnt im Laufe seines Lebens Zugänge zur Macht. Es ist kein Zufall, dass er die dann auch nutzt und z.B. seine Gegner_innen im harmlosen Fall außer Landes jagt, in vielen Fällen aber auch umbringen lässt. Luther ist daher ein Signal: Herrschaft ist selbst der Grund für seine menschenfeindliche Anwendung.
- Große Teile des Christentums weigern sich bis heute, eine klare Kritik an Luthers Ideologien und der Praxis in den folgenden 500 Jahren zu formulieren. Die Mehrheit verhält sich ignorant. Das ist zu wenig.
- Das Problem heißt: Religion.
- Dass der deutsche Nationalismus Luther für sich nutzt und der Nationalsozialismus sich auf ihn berief, ist kein Wunder, son-

dern konsequent - aber das macht die Sache noch deutlich schlimmer.

Im Folgenden sollen einige Aktionsmöglichkeiten angedeutet und ausgewählte Ideen näher beschrieben werden.

Denkmäler, Museen und mehr

Luther wird vor allem in den Orten öffentlich verehrt, die in seinem Leben eine große Rolle spielten. Neben den beiden „Lutherstädten“ (Wittenberg und Eisleben) sind das Erfurt, Eisenach und Worms. Touristische Angebote, Denkmäler, Häuser, Gedenktafeln und mehr erinnern an bestimmte Handlungen von Luther, lassen aber mitunter sogar deutlich seine problematische Rolle erahnen, z.B. das Denkmal in Worms.



Viel Symbolik: Mit der Befreiung vom Nationalsozialismus fällt auch Luther: Dresden 1945.

Das Luther-Denkmal in Worms entstand 1868 und demonstriert die Macht Luthers über alles, auch über die Vertreter der Staatsmacht. Diese setzen mit dem Schwert (links und rechts vorne) die lutherische Lehre mit Gewalt durch. Zu Füßen Luthers wurden unter anderem der Gottesprophet Savonarola aus Florenz (links) und der böhmische Papst-Kritiker Jan Hus - beide lebendig verbrannt - als Vorläufer Luthers vereinnahmt, ebenso wie der Kirchenkritiker Wiclif aus England. Ein weitere Figur steht für den Reichstag in Speyer, der die Hinrichtung der damaligen Urchristen, der so genannten „Täufer“, zum Reichsgesetz erhob. Hier waren sich sogar Papsttreue und Lutheraner einig.



Aktionen für die Hauptorte der Lutherfeiern

Im „Bund der Lutherstädte“ befinden sich viele Orte, in denen Luther wirkte oder die sonst mit ihm verbunden waren. Aber nur zwei Städte tragen die Erinnerung in ihrem Namen: Wittenberg (seit 1922) und Eisleben (seit 1946). Wo gibt es das noch, dass eine Stadt den Namen einer Persönlichkeit trägt? Bad Lauchstädt trägt den amtlichen Vornamen „Goethestadt“. Die bekannte Karl-Marx-Stadt wurde nach dem Ende der DDR gleich wieder umbenannt. Ebenfalls in der DDR erhielt Mühlhausen den Beinamen Thomas-Müntzer-Stadt. Der wurde 1991 gestrichen, offenbar will eine bundesdeutsche Stadt mit dem Bauernführer nichts zu tun haben. Den geistigen Mörder von Müntzer, der zudem noch glühender Judenhasser und auch ansonsten mit Vernichtungsphantasien gegen missliebige Menschen nicht gerade geizte, behielten Eisleben und Wittenberg in ihren Namen. Diese einseitige Bevorzugung des geistigen Massenmörders gegenüber einem seiner Opfer sollte Anlass genug sein, diese Art des Dauerjubels mal kritisch aufzumis-

Das geschah Anfang Mai 2005 bereits einmal in der Lutherstadt Wittenberg und war eine der bislang deutlichsten Belege dafür, wie eine kluge Mischung verschiedener Aktionsformen eine breite Aufregung und Thematisierung erreichen kann. Es gibt einen Vortragsmitschnitt, unterlegt mit Bildern von den Aktionen auf <https://youtu.be/kA0IXPsE0VQ> und einen Bericht schon kurz nach den Geschehnissen auf <https://de.indymedia.org/2005/05/117090.shtml>. Öffentlich sichtbar und damit auch ansprechbar waren die Aktivist_innen, weil sie ein lutherkritisches Theater aufführten (dieses Theater kann auch heute noch bzw. wieder gespielt werden - Beschreibung und nötige Audiodateien für das Playback auf www.luther-action.de.vu). Die Polizei glaubt nach einiger Ermittlungsarbeit aufgrund von Hinweisen der Gießener Polizei und ihrer Erfahrungen mit solchen kreativ-subversiven Methoden, dass diese Theatergruppe auch für alle weiteren Aktionen in nur insgesamt vier Tagen verantwortlich ist. Dazu gehören umfangreiche Plakatieraktionen mit Ausstellungstafeln voller Zitate von Luther, zudem jede Nacht gesprühte Graffiti mit etlichen Thesen zur Kritik am Lutherkult und der Religion allgemein. Es gab 95 Farbbeutel

auf das Lutherdenkmal und etliche andere kleine Aktionen. Zwei Höhepunkte

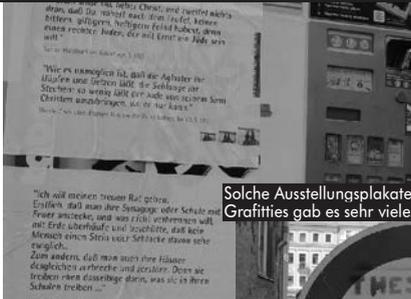
brachten die erste und die letzte Nacht. Über beide berichtete die Mitteldeutsche Zeitung. Zunächst: „Die Stadt Wittenberg will einen Restaurator beauftragen, das von Unbekannten geschändete Portal des Alten Rathauses wieder in Ordnung zu bringen. Allerdings könne es noch bis September dauern, so Pressesprecherin Karin Austermann. Der oder die Täter hatten die mit Blattgold versehene Schrift aus dem Jahr 1573 - „Fürchte Gott, ehre die Obrigkeit und sei nicht unter den Aufrührern“ - beschädigt. Nun lautet der Text: Fürchte die Obrigkeit und sei unter den Aufrührern.“ Dann: „Ein im Namen der NPD verfasstes Flugblatt sorgt in Wittenberg für Wirbel. In dem Schreiben, das offenbar teils erfundene Quellen sowie Sympathisanten benennt, kündigt der „Kreisverband“ der rechtsextremistischen Partei für den 15. Mai eine nationale Prozession zu Ehren Luthers auf dem Markt an.“ An Ende des längeren Presstextes stand dann noch: „Die Polizei hält einen Zusammenhang zwischen vermehrten Graffiti-Schmierereien in der historischen Altstadt - die direkt oder indirekt auf Luther zielen - und dem Flugblatt nicht für ausgeschlossen.“ Die vier Tage Aktionen reichten, um in Wittenberg eine intensive Diskussion über Luther anzustoßen, nicht nur in Zeitungen und Fernsehen, sondern z.B. auch in Form eines in allen Kirchen verlesenen Textes des Propstes im damaligen Kurkreis Wittenberg. Gegen die Theatergruppe wurde übrigens aufgrund des Gießener Tipps ein Verfahren nach § 129 StGB (Bildung krimineller Vereinigung) eingeleitet, aber auch schnell wieder beendet. Die damaligen Aktionen lohnen sich, nochmal anzugucken. Denn alle könnten auch heute wieder passend sein ...

Ehrungen und Gedenkveranstaltungen „aufmischen“

Es wird viele Veranstaltungen mit Bezug auf Luther geben, vor allem in den Städten mit Lutherbezug. Am Reformationstag finden überall in den evangelischen Kirchen ohnehin jährlich Gottesdienste statt - 2017 ist dann der 500. Jahrestag des zugrundeliegenden vermeintlichen Thesenanschlags in Wittenberg. Einmalig wird er deshalb zum bundeseinheitlichen

Feiertag. Das zentrale „Luthersjahr“ beginnt ein Jahr vorher, also am 31.10.2016.

Jährlich werden die Martin-Luther-Medaille und der Preis für das unerschrockene Wort mit Bezug auf den Reformator verliehen. Neben ihnen gibt es zahlreiche weitere Ehrungen. Dazu gehört der Lutherpreis der Stadt Wittenberg, für den die Stadt im Herbst 2012 die russische Punk-Band Pussy Riot vorgeschlagen hatte, deren rebellische Sängerinnen in der russisch-orthodoxen Hauptkirche Moskaus lautstark zur „Jungfrau“ Maria „gebetet“ haben, Präsident Wladimir Putin aus dem Land zu jagen. Das hat in Deutschland viel Applaus gefunden. Als eine Soligruppe als „Pussys“ im Kölner Dom ähnlich aufgetreten sind, wurde sie dort allerdings von den Kirchenbediensteten verprügelt und später vom Staat bestraft.



Solche Ausstellungsplakate und Graffiti's gab es sehr viele.



liehen. Neben ihnen gibt es zahlreiche weitere Ehrungen. Dazu gehört der Lutherpreis der Stadt Wittenberg, für den die Stadt im Herbst 2012 die russische Punk-Band Pussy Riot vorgeschlagen hatte, deren rebellische Sängerinnen in der russisch-orthodoxen Hauptkirche Moskaus lautstark zur „Jungfrau“ Maria „gebetet“ haben, Präsident Wladimir Putin aus dem Land zu jagen. Das hat in Deutschland viel Applaus gefunden. Als eine Soligruppe als „Pussys“ im Kölner Dom ähnlich aufgetreten sind, wurde sie dort allerdings von den Kirchenbediensteten verprügelt und später vom Staat bestraft.



Die veränderte Inschrift am Marktplatz

Martin-Luther-Straßen umbenennen

Widerstand gegen die Martin-Luther-Verehrung gibt es mittlerweile von vielen Seiten. So schlagen wir vor, die verbleibende Zeit der „Luther-Dekade“ zu nützen, um die Martin-Luther-Straßen und -Plätze in Deutschland Zug um Zug umzubenennen. Denn Martin Luther ist in keinsten Weise ein Vorbild, selbst wenn man die Umstände der damaligen Zeit berücksichtigt (siehe www.theologe.de/theologe3.htm). Er ging intolerant und mit Hinrichtungsaufrufen gegen alle Menschen und



Theatergruppe

Gruppen vor, die sich seiner Meinung nicht angeschlossen haben. Und die Verteidigung Luthers mit dem Argument, Luther sei eben ein „Kind seiner Zeit gewesen“, ist scheinheilig und Unsinn. Denn das ändert nichts daran, wie blutig und menschenverachtend seine Ideologie war. Es stellt sich stattdessen die Frage: Welche Menschen aus dieser „Zeit“ sollen heute als vorbildlich gelten? Denn es gab auch in der

damaligen Zeit aufrechte Friedensstifter, die Männern wie Luther, die im Machtkampf der Obrigkeiten ihre Ansichten mit dem Schwert durchsetzen wollten, die Stirn geboten haben, z. B. die Zwickauer Propheten. Martin Luther hatte sie massiv bekämpft und ihre kleine urchristliche Gemeinschaft und ihre gesellschaftliche Existenz zerstört, doch sie ließen sich nicht beugen. Doch heute sind sie leider

fast in Vergessenheit geraten, so wie unzählige aufrechte Christen, die ihre Säuglinge noch nicht durch Taufe der Kirche einverleiben wollten, weil Jesus von Nazareth keine Säuglingstaufe lehrte, und deren Ermordung durch die Obrigkeiten Martin Luther deshalb forderte. Ihr Verfolger wird jedoch weiter mit Ehrungen überhäuft, und nach ihm, Martin Luther, benennen sich bis heute Millionen von lutherischen Kirchenmitglieder und machen sich damit selbst aus geistiger Sicht zu einem „Teil“ Martin Luthers (dieser Absatz stammt aus „Reformationsjubiläum - 500 Jahre Martin Luther sind genug“, in: Der Theologe Nr. 67, siehe www.theologe.de/500-jahre-reformation-jubilaeum_2017.htm)

Gottesdienste zu Bühnen machen

24.12.2001: In fünf Gießener Weihnachtsgottesdiensten taucht eine Theatergruppe auf und spielt, sauber eingepasst zwischen zwei Abschnitten im liturgischen Ablauf, im Altarraum ein christentumskritisches Stück. Die Reaktionen der Kirchenoberen sind sehr unterschiedlich - einige reagieren gar nicht, ein Pastor prügelt, in der katholischen Kirche stimmt die Gemeinde ein Weihnachtslied an, um die Theatergruppe zu übertönen. Überall verteilen sie beim Rausgehen Flugblätter, die ihre kritische Aktion erklären (Bericht unter www.projektwerkstatt.de/directaction/kirche.html).

Nicht nur Weihnachten (viel Publikum) und der Reformationstag bieten Anknüpfungspunkte. Wie wäre es mit Pfingsten? Das ist quasi das Gründungsfest des Christentums. Passend könnte eine Kranzniederlegung zum Gedenken an die Millionen Opfer dieser Religion von damals bis heute sein - provozierend im oder zumindest vor dem Gottesdienst?

Am Karfreitag kann in vielen Bundesländern sogar überall die kirchliche Ordnung durcheinander gebracht werden, denn vielerorts ist Tanzen, Kino, Feiern ganz oder zumindest in der Öffentlichkeit verboten.

Ein Hinweis ist noch wichtig, denn nach wie vor sind Kirchen bzw. Religion in diesem Land stark privilegiert. Dazu gehören spezielle Strafparagrafen, die jegliche Störung religiöser Handlungen unter Strafe stellen. Wo immer irgendwelche Menschen von irgendwelchen höheren Wesen in anderen Wel-



ten phantasieren, ist sogar das Versammlungsrecht ausgehebelt. Während alle anderen Teile der Gesellschaft laut Verfassungsgericht aushalten müssen, dass eine Protestkundgebung zu sehen und zu hören sein muss, ist die Kirche davon ausgenommen - eine seltene Belohnung für 2000 Jahre Unterdrücken, Morden und Missionieren.

Es kann also zu Problemen mit der Staatsmacht führen, wenn das von dieser geliebte „Opium des Volkes“ (Karl Marx über Religion) in Frage gestellt wird. Direkte Aktionen können als solche oder als staatliche Gegenwehr angesichts zu hohem Nervfaktor zu Anzeigen und Gerichtsverfahren führen - egal ob die Aktion selbst strafbar war oder die Anzeige der Einschüchterung dient. Das sollte nicht

gleich zu Panik führen. Die ist nämlich nicht nötig und außerdem wäre dann deren Ziel erreicht. Macht das Gegenteil draus Gerichtssäle sind Bühnen und bieten Handlungsmöglichkeiten, von denen wir im Leben oft nur träumen (z.B. unseren Kontrahent_innen unangenehme Fragen stellen und umfangreiche Akteneinsicht). Überall ist daher als Zweit„verwertung“ der Aktion möglich, die anstehende Gerichtsverhandlung zu einem Tribunal gegen Kirche und den sie verteidigenden Staat zu verwandeln. Lest mal www.prozesstipps.de.vu und besucht bzw. organisiert ein Gerichtsprozestraining (www.vortragsangebote.de.vu/)!

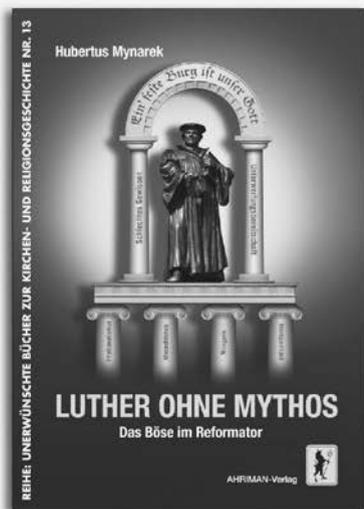


Bücher zu Aktionen

Mei Wu
Öffentlichkeitsbeteiligung an umweltrechtlichen Fachplanungen
 (2013, Nomos in Baden-Baden, 268 S., 69 €)
 Aarhus-Konvention und weitere internationale Beteiligungsrichtlinien, die Wasserrahmenrichtlinie und die Umweltverträglichkeitsprüfung als europäisches Recht sowie etliche nationale Gesetze von Schutzgebietsausweisungen bis zu Planfeststellungen für abfallwirtschaftliche Anlagen oder Wasserwirtschaft füllen jeweils ein Kapitel. Drumherum werden übergreifende Richtlinien der Öffentlichkeitsbeteiligung beschrieben. Trocken werden die rechtlichen Anforderungen geschildert, Gesetze, einschlägige Urteile und offizielle Leitfäden als Quellen benannt. Entstanden ist ein systematisches Werk, welches einen Überblick über den formalen Rahmen vermittelt.

AHRIMANs »Unerwünschte Bücher zur Kirchen- und Religionsgeschichte«:

Das Antidot gegen die Pest der Menschheitsgeschichte!



Hubertus Mynarek
LUTHER OHNE MYTHOS
 Das Böse im Reformator

Das wohl erste Buch über Luther, das dem deutschen Reformator nicht »ökumenisch« lobhudelt, sondern seine Lehre als ein Ganzes vorführt, deren tiefe Inhumanität nur erschrecken kann.

3. erw. Aufl., 132 S., € 12,80
 ISBN 978-3-89484-609-1

Die anderen Bände der Reihe:



www.ahriman.com



Kampagne gegen religiöse Diskriminierung am Arbeitsplatz

Die sozialen Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft werden in der Öffentlichkeit stets als Pluspunkt für die Kirchen wahrgenommen. Was viele Menschen nicht wissen: Das finanzielle Engagement der Kirchen hält sich in Grenzen, viele Einrichtungen wie Krankenhäuser oder Altenheime werden zu 100% aus öffentlichen Mitteln unterhalten. Dafür ist der kirchliche Einfluss auf die Arbeitsverhältnisse umso größer. Denn dort gilt ein eigenes kirchliches Arbeitsrecht, das zahlreiche Grundrechte der Beschäftigten einschränkt und insbesondere Konfessionslose diskriminiert. Die Kampagne GerDiA organisiert Gegenwehr: www.gerdia.de.



Religionsfreie Zonen ausrufen

Jeder Platz, jedes Haus, jede Veranstaltung oder jeder andere beliebige tatsächliche oder virtuelle Ort kann als Zone ohne Unterwerfung unter wahrheitsverkündende Anstalten oder Glaube an externe Steuermänner der Welt definiert werden. Dabei geht es nicht um Denkverbote (das wäre wieder absurd, den Glauben an Gott oder seltsam gekleidete Verkünder seiner vermeintlichen Gedanken zu verbieten - es verbietet ja auch kein Mensch dem anderen die Überzeugung, dass es Weihnachtsmänner gibt oder Chemtrails ... ist halt alles durchgeknallt, aber nicht verboten). Stattdessen wäre die Ausrufung und Kennzeichnung der öffentlich sichtbare Akt - am besten nicht nur als christentumskritische Aktion, sondern zusammen mit Aussteiger_innen auch anderer Religio-

Christoph Besemer u.a.: **Politische Mediation** (2014, Stiftung Mitarbeit in Bonn, 212 S., 12 €) Ein schwieriges Buch - aus doppelter Sicht. Zum einen bringt es zwar, was nützlich ist, konkrete Tipps, wie Mediationsverfahren in Konfliktsituationen ausgestaltet sein können und sollten. Dabei steht der Erfolg der Mediation im Sinne der dort verhandelten Sache im Vordergrund. Zumindest werden grundlegende politische Praxisprobleme wie der Vorrang des Vorentschiedenen kaum thematisiert. Stattdessen werden teils absurde Behauptungen aufgestellt, z.B. dass sich Verwaltung immer an Gesetze halten würde (S. 61). Der unkritische Blick auf Mediation steigert sich zu einem ziemlich unsachlich niederemachenden Kapitel gegen die vorhandene Kritik an der Dialogformen zwischen unterschiedlich Mächtigen. Das allein ist schon problematisch. Wenn dann die Autoren noch aus der Mitte strategischer Teile politischer Bewegung stammen, wird es noch zweifelhafter, ein Buch dieser Form zu machen. Insbesondere bei Besemer und seinem stets blauäugigen Glauben an das Gute in gewalt-, aber nicht herrschaftsfreie Gesprächsformen, ist das aber nicht überraschend.

Sivasailam Thiagarajan/Samuel van den Bergh **Interaktive Trainingsmethoden**

(2014, Wochenschau in Schwalbach, 318 S.) A4 groß und ziemlich dick - so präsentiert sich diese umfangreiche Sammlung von Methoden für Gruppen- und Bildungsveranstaltungen. Es werden Vorschläge für Kennenlern- und Auflockerungsübungen, kleine Spiele und Reflexionsmethoden, Konzentrationstraining und Konfliktaustragung übersichtlich vorgestellt. So ergibt sich eine praxisnahe Sammlung von Ideen, die auf Seminaren ebenso hilfreich sind wie in allen Gruppenprozessen.

Paul Ackermann/Ragner Müller **Bürgerhandbuch**

(2015, Wochenschau in Schwalbach, 310 S.) Ein übersichtlich gegliedertes, ansprechend aufgemachtes Buch über all die Beteiligungsmöglichkeiten, die das bestehende System seinen Bürger_innen bietet. Vom Wählen (als „Kernstück der Demokratie“ bezeichnet - eine entlarvende Formulierung für eine Staatsform, die keine wirkliche Mitbestimmung möglich macht) über das Gründen oder Mitmischen in Parteien und Verbänden, Beteiligungsverfahren in Kommunalpolitik oder Planungen und Akteneinsicht bis zur Einflussnahme als Verbraucher_in erhalten die Leser_innen Einblick in Handlungsmöglichkeiten. Abbildungen zeigen Verfahrensabläufe, allerdings führt die Kürze der Darstellung zu Lücken. Einiges ist so verkürzt, dass es falsch wird, z.B. das Recht auf Akteneinsicht (S. 242), welches ganz andere und viel weitergehende Rechtsgrundlagen hat. Protestformen des zivilen Ungehorsams fehlen im Buch.

Frank Kuschel: **Haushalten mit links?!**

(2015, VSA in Hamburg, 110 S., 7,50 €) Kommunale Finanzen sind ein Thema, welches meist nicht im Mittelpunkt politischer Initiativen, Vorschläge oder Proteste steht. Dabei sind Finanz- und Personalverhältnisse die entscheidenden Stellschrauben moderner Politiken. Da ist es gut, wenn Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Das tut das vorliegende Buch aber leider nur ein wenig, eher kurzen Kapiteln. Hauptthemen sind allgemeine Abhandlungen über Steuern, deren Aufteilung sowie - am Schluss des Buches - politischen Positionen zur Frage von Schulden oder privatwirtschaftlichen Kooperationen.



www.aktionsversand.tk

Reader „Direct Action“
Aktionstipps zu Straßentheater, Kommunikationsguerilla, kreativen Demonstrationen und mehr. A4, 68 S., 6 €

Reader „Selbstorganisation“
Tipps zum Leben ohne Geld: Essen, Bewegungen, Wohnen usw. A4, 56 S., 6 €

Direkte Aktionen
oder
Die kleine Blockadefibel

Blockadefibel
Tipps für Blockaden, Lock-Ons, Besetzungen und mehr. A5, 52 S., 2 €

DVD „Die Mischung macht's“
Ton-Bilder-Schau zu Widerstandsstrategien (am Beispiel Agrotechnik). 7 €

Direct-Action-Hefte im A5-Format
Themen: Aneignung, Subversion, Protestlieder, kreative Antirepression, Umgang mit Polizei, Antisexistismus, kreativ demonstrieren, Gerichtsverfahren, Genußsuchtsfelder, Schlossöffnung, Blockadetipps und mehr (siehe im Internet). 1 oder 2 €

DVD „Aufstieg und Fall der Agrotechnik“
Dokumentarfilm über die Organisierung von Widerstand. Zum Lernen für andere Themen. 124min, 7 €

Die Mischung macht's
Ton-Bilder-Schau zu den Strategien von Widerstand. 7 €

Direct-Action und kreativer Widerstand